



Im Transfer

Best Practice und Projekte im
nifbe Regionalnetzwerk NordOst

Transfer-Reader 2009-2010

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Das <i>nifbe</i> Regionalbüro NordOst als Vernetzungs- und Transferagentur	6
2.1	Ziele und Struktur des <i>nifbe</i> insgesamt	6
2.2	Strukturen, Ziele und Themenschwerpunkte im <i>nifbe</i> Regionalnetzwerk NordOst	8
2.3	Die Arbeit des <i>nifbe</i> Regionalbüros NordOst in den Jahren 2009 / 2010	10
3.	Best-Practice Beispiele	13
3.1	Natur-Kinder-Garten (<i>Brigitte Reschke</i>)	14
3.2	Körper-Bewegung-Gesundheit als Lernfeld (<i>Agathe Bruns</i>)	19
3.3	Bewegungskindergarten (<i>Erika Schulz-Schmidtsdorff</i>)	24
3.4	Kneippkindergarten (<i>Heidrun Böhling</i>)	28
3.5	Ganzheitliche Gesundheitsförderung (<i>Thekla Bergen</i>)	31
3.6	Familien in Bewegung (<i>Elisabeth Ritter und Katrin Lampe</i>)	36
3.7	Diabetes-Typ-2-Prävention bei Grundschulkindern (<i>Claudia Walpert</i>)	39
4.	<i>nifbe</i> Transferprojekte aus dem Regionalnetzwerk NordOst	42
4.1	„Fitte KiTa-Kids – Gesundheitsförderndes Bewegungsprogramm für vier- bis sechsjährige Kinder“ (<i>Lena Smorra</i>)	45
4.2	„Entwicklung von Weiterbildungsmodulen für berufserfahrene Erzieherinnen und Erzieher“ (<i>Prof. Dr. Carola Schormann und Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten</i>)	49
4.3	„Kindheit in der Region“ - Netzwerkprozesse im Bereich der Bildung, Erziehung und Betreuung für ein gelingenderes Leben von Mädchen und Jungen im Alter von 0-10 Jahren im ländlichen Raum. Eine exemplarische Untersuchung in den Landkreisen Lüchow- Dannenberg, Uelzen und Lüneburg (Kleinprojekt) (<i>Nadine Berlips, Inga-Lena Hempel, Franziska Kruse, Kerstin Nolte, Stefanie Schmitz, Verena Steinemann, Verena Veldmann und Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten</i>)	53
4.4	„Erziehungs- und Bildungspartnerschaften als Aufgabe von Kindertagesstätten – Entwicklung und Erprobung eines Weiterbildungscurriculums für Erzieherinnen und Erzieher“ (<i>Kristin Hartmann</i>)	55
4.5	„KiGG: KiTa Gut & Gesund. Das Programm für Integriertes Gesundheitsmanagement“ (<i>Susanne M. Nagel-Prinz und Prof. Dr. Peter Paulus</i>)	59
4.6	Stader BeMJEP - Begleitung der Mädchen und Jungen vom Elementar- in den Primarbereich. Entwicklung und Erprobung einer übergangsbegleitenden Entwicklungsdokumentation mit Leitfaden zur Verfahrensgestaltung von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule (<i>Elke Alsago</i>)	64
5.	Forschungsprojekte im Bereich der frühkindlichen Bildung und Entwicklung	69
5.1	Emotionales Lernen ist fantastisch!! Eine Studie zum sozialen und emotionalen Lernen im Kindergarten (<i>Julie Klinkhammer, Martha Köckeritz, Prof. Dr. Maria von Salisch und Uta Kraft</i>)	69
5.2	Wie kommt Mathe in den Kopf? (<i>Linnart Ebel und Fabian Labahn</i>)	72
	Impressum	76

1. Einleitung

Der vorliegende, zu unserer Transfertagung erstmals zusammengestellte Reader versteht sich als ein Transferinstrument. In den verschiedenen Kapiteln werden Best-Practice-Beispiele sowie Transfer- und Forschungsprojekte im *nifbe* – Rahmen kurz und in allgemein verständlicher Form vorgestellt. Die angegebenen Kontaktdaten bieten die Möglichkeit, sich bei Interesse direkt an die jeweiligen Träger oder Verantwortlichen zu wenden; auch die MitarbeiterInnen des *nifbe* Regionalbüros stehen jederzeit für Rückfragen zur Verfügung.

Das erste Kapitel beinhaltet einige Informationen zum Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (*nifbe*) und zur Arbeit des Regionalbüros des Regionalnetzwerks NordOst; zum jetzigen Zeitpunkt gehen wir noch nicht davon aus, dass alle schon hinreichend über *nifbe* und seine zentralen Ziele und Strukturen informiert sind.

Im zweiten Kapitel sind eine Reihe von Best-Practice-Ansätze größtenteils aus den Kindertageseinrichtungen des *nifbe*-Regionalnetzwerks NordOst dargestellt. Die hier beschriebenen Konzepte beziehen sich alle auf den Themenbereich „Gesundheit“ (und Bewegung). Dies liegt zum einen an der Schwerpunktsetzung der Arbeit im Regionalnetzwerk NordOst: „Gesundheit“ bzw. das gesunde Aufwachsen von Mädchen und Jungen in den einzelnen Städten und Landkreisen bildet eines der zentralen Themenfelder, mit denen das *nifbe* sich in der Region NordOst beschäftigt. Das spiegelt sich in verschiedenen Veranstaltungen und Aktivitäten ebenso wieder, wie in einer Reihe von Transferprojekten, die vom *nifbe* in der Region bisher gefördert werden. Zum anderen hat das *nifbe* auf Landesebene im Frühjahr 2009 einen Best-Practice-Wettbewerb zum Thema „Gesundheit und Bewegung“ in Kindertageseinrichtungen durchgeführt. Die sechs in diesem Reader vorgestellten Beispiele wurden von der Jury des Wettbewerbs alle unter die besten 21 von insgesamt knapp 70 teilnehmenden Kindertagesstätten platziert.

Im dritten Kapitel stellen sich die bisher in der Region NordOst vom *nifbe* geförderten und derzeit laufenden Transferprojekte vor. Der Darstellung der einzelnen Projekte geht eine kurze Einführung in den Charakter von *nifbe*-Transferprojekten voraus. Zwei der vorgestellten Projekte beschäftigen sich mit ganz unterschiedlichen Herangehensweisen ebenfalls mit dem Thema Gesundheit; ein Projekt befasst sich mit „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften“ (das Themenfeld „Elternarbeit/-bildung“ ist ein zweiter inhaltlicher Arbeitsschwerpunkt im Regionalnetzwerk NordOst); die anderen Projekte arbeiten zu Themen wie der musikalischen Weiterbildung von ErzieherInnen, dem Übergang zwischen KiTa und Grundschule sowie den Bildungsangeboten und Vernetzungsstrukturen in drei Landkreisen des Regionalnetzwerks.

Das vierte Kapitel stellt zwei derzeit laufende Forschungsprojekte der Leuphana Universität Lüneburg vor, die sich mit verschiedenen Themen frühkindlicher Entwicklung beschäftigen und zum so genannten „Forschungsverbund frühkindliche Bildung und Entwicklung Niedersachsen“ gehören.

Der Transferreader wird fortlaufend ergänzt und aktualisiert und zu den folgenden Transfer-tagungen des Regionalnetzwerks neu aufgelegt.

Wenn Sie als LeserIn interessante und beispielhafte Ansätze, Konzepte und Projekte zur Förderung frühkindlicher Bildung und Entwicklung kennen – im Raum des Regionalnetzwerks NordOst und insbesondere zu den Themenfeldern „Gesundheit“ und „Elternarbeit / Elternbildung“ - melden Sie sich bitte im Regionalbüro!

2. Das *nifbe* Regionalbüro NordOst als Vernetzungs- und Transferagentur

Vernetzung und Transfer sind neben der Forschung die zentralen Aufgaben, die sich das *nifbe* zur Förderung und Verbesserung der frühkindlichen Bildung und Entwicklung in Niedersachsen gestellt hat. Vernetzung und Transfer bezeichnen gleichzeitig die strategischen Ziele, die sich das Regionalbüro NordOst für seine Arbeit bis Ende 2012 (dem vorläufigen Ende der Laufzeit von *nifbe*) gestellt hat. Transparenz ist eine Voraussetzung, um diese Arbeit erfolgreich durchführen zu können – deshalb möchte das Regionalbüro diesen Reader nutzen, um seine Aktivitäten und Ziele etwas ausführlicher vorzustellen. Trotz vielfältiger Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Newsletter, Vorstellung des *nifbe* im Rahmen vieler Veranstaltungen) ist vielen Akteuren noch nicht hinreichend bekannt, was *nifbe* insgesamt und das Regionalbüro NordOst „eigentlich“ macht. Im Folgenden wollen wir kurz die Strukturen des landesweiten *nifbe* und die des Regionalnetzwerks NordOst erläutern und anschließend einen Überblick über unsere Aktivitäten in den Jahren 2009 und 2010 geben. Weiterführende Informationen finden sich auf der *nifbe*-Homepage (www.nifbe.de), den dortigen Seiten des Regionalnetzwerks NordOst und können jederzeit bei den MitarbeiterInnen des Regionalbüros erfragt werden.

2.1 Ziele und Struktur des *nifbe* insgesamt

Das *nifbe* hat am 1. Januar 2008 offiziell seine Arbeit aufgenommen und wird mit insgesamt 5,5 Millionen € jährlich – zunächst bis zum 31.12.2012 – vom Land Niedersachsen bzw. dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur finanziert.

Als allgemeinstes Ziel des *nifbe* lässt sich die Verbesserung der Bedingungen frühkindlicher Entwicklung und frühkindlichen Lernens formulieren – das Leitbild des *nifbe* wurde von allen beteiligten Gruppen innerhalb des *nifbe* im Jahr 2009 erarbeitet und wird demnächst auf der Homepage veröffentlicht. Als Zielgruppe gilt die Altersgruppe der 0 – 10jährigen. Die Aktivitäten von *nifbe* richten sich damit auf jene Institutionen, die direkt für die Entwicklung, Erziehung, Betreuung und Bildung dieser Kinder zuständig sind: Familien, Einrichtungen der professionellen Versorgung (Tagespflege, Krippen, Kindertagesstätten etc.) und Grundschulen. Relevante AkteurInnen und Akteure der frühkindlichen Bildung und Entwicklung sind im

Sinne von *nifbe* darüber hinaus alle Institutionen, die die Bedingungen und Möglichkeiten des Erziehens und Aufwachsens von Kindern mitgestalten und beeinflussen. Dies gilt für die Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung (von ErzieherInnen und anderen pädagogischen Fachkräften), also Fach- und Hochschulen; für die Träger von Praxiseinrichtungen und die Fachberatungen; für die Jugendhilfe; für Eltern- und Familienbildungsstätten und für weitere öffentliche und freie Einrichtungen, deren Arbeit sich auch auf Kindern der genannten Altersgruppe bezieht (etwa gesundheitsbezogene Dienste, Kunst- und Musikschulen, Sportvereine usw.).

nifbe besteht aus einer Geschäfts- und Koordinierungsstelle in Osnabrück, vier ebenfalls in Osnabrück bzw. an der Universität Osnabrück angesiedelten Forschungsstellen und fünf regionalen Netzwerken, deren Büros in Emden, Osnabrück, Hannover, Lüneburg und Hildesheim angesiedelt sind. In diesen Einrichtungen sind insgesamt ca. 50 hauptamtliche MitarbeiterInnen beschäftigt. *nifbe* fördert im Weiteren Forschungs- und Transferprojekte mit einem Volumen von je 1,2 Millionen € jährlich. Anträge für Forschungsprojekte können zu je bestimmten inhaltlichen Schwerpunkten alle Hochschulen des Landes einmal jährlich stellen; die Antragsbedingungen für Transferprojekte werden einleitend zu Kapitel 3 des Readers vorgestellt. Derzeit werden landesweit mehr als 40 Forschungs- und Transferprojekte durchgeführt, im Laufe des Jahres 2010 werden weitere 15 – 20 Projekte hinzukommen.

Forschung, Vernetzung und Transfer sind als Hauptaufgaben und Instrumente des *nifbe* zu sehen. Forschung wird von den genannten Forschungsstellen (zu den Schwerpunktthemen: Bewegung, Begabung, Kultur und Frühpädagogik) und den auf alle Hochschulen des Landes verteilten Forschungsprojekten geleistet; Vernetzung stellt sich primär als Aufgabe der Regionalbüros, und die Unterstützung von Transfer wird von allen genannten Einrichtungen geleistet. Die landesweite Koordinierung der Aktivitäten obliegt der Geschäfts- und Koordinierungsstelle.

2.2 Strukturen, Ziele und Themenschwerpunkte im *nifbe* Regionalnetzwerk NordOst

Das *nifbe* Regionalnetzwerk NordOst umfasst die Landkreise Harburg, Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Osterholz, Rotenburg (Wümme), Soltau-Fallingb., Stade, Uelzen und Verden. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Haagestr. 3 in der Hansestadt Lüneburg.

Wie die anderen Regionalbüros verfügt auch das Regionalbüro NordOst über vier hauptamtliche MitarbeiterInnen: Babett Behren hat bis August 2008 allein als Netzwerkmanagerin gearbeitet, im September und Oktober 2008 kamen Mirela Schmidt und Jörg Hartwig als NetzwerkmanagerIn und Kerstin Stolte als Verwaltungskraft dazu.

Seit Juli 2009 fungiert als Träger des Regionalbüros der gemeinnützige Verein „Initiative für frühkindliche Bildung und Entwicklung in der Region NordOst Niedersachsen e.V.“. Mitglieder des Vereins sind acht der neun zum Regionalnetzwerk gehörenden Landkreise (jeweils vertreten durch den Landrat, den Sozialdezernenten oder die Jugendamtsleitung), die Stadt Lüneburg, die Bildungs- und Kultur gGmbH der Stadt Lüneburg und die Leuphana Universität Lüneburg. Der sog. Beirat des Regionalnetzwerks hat die Aufgabe, Anträge auf Transferprojekte zu begutachten und setzt sich interdisziplinär und landkreisübergreifend zusammen.

Die „Strategiekonferenz“ findet einmal im Jahr statt; an ihr nehmen die Vereins- und Beiratsmitglieder und die MitarbeiterInnen des Regionalbüros teil. Auf der Strategiekonferenz wird die grundsätzliche Ausrichtung der Arbeit im Regionalnetzwerk im kommenden Jahr diskutiert und festgelegt. Weitere inhaltliche Abstimmungsprozesse erfolgen durch Treffen des Vereinsvorstands mit dem Regionalbüro.

Das Regionalbüro versteht sich als Vernetzungs- und Transferagentur – wir initiieren, organisieren, unterstützen und begleiten Vernetzungs- und Transferprozesse.

1. Unter Transfer verstehen wir die Weitergabe oder Übertragung relevanter und innovativer Wissensbestände zwischen verschiedenen Akteuren. Auch Transfer wird auf unterschiedlichen Ebenen und mit unterschiedlichen Elementen gefördert und unterstützt. Transfer-

projekte stellen ein solches Instrument dar, bei dem vergleichsweise spezielle Themen sehr intensiv bearbeitet und „in den Transfer“ gebracht werden; die Transfertagung des Regionalnetzwerks stellt ein anderes Instrument dar, bei dem es eher um Informations- und Diskussionsangebote und die Knüpfung von Kontakten geht.

2. Unter Vernetzung verstehen wir die fortdauernde Intensivierung von Kontakten und Kooperationsbeziehungen zwischen den o.g. unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren der frühkindlichen Bildung und Entwicklung vornehmlich im Raum des Regionalnetzwerks NordOst. Netzwerkarbeit oder Netzwerkmanagement hat dabei ganz unterschiedliche Qualitäten und reicht von der Herstellung von Kontakten zwischen Einzelpersonen oder Organisationen bis zur Etablierung thematisch fokussierter und / oder regional übergreifender Netzwerke. Vernetzung und Transfer sind kein Selbstzweck, sondern sollen der kontinuierlichen und nachhaltigen Verbesserung der Bedingungen und der Qualität frühkindlicher Bildung und Entwicklung dienen.
3. Vernetzung und Transfer sind eng aufeinander bezogen: ohne Vernetzung ist Transfer nicht möglich; ohne Transfer bleibt Vernetzung inhaltsleer.
4. Vernetzung und Transfer müssen die Ebene politischer Entscheidungsprozesse und die dortigen Akteurinnen und Akteure systematisch einbeziehen, die nachhaltige Umsetzung von inhaltlichen Verbesserungen kann u.E. sonst nicht gelingen.

Professionalisierung pädagogischer MitarbeiterInnen, Gesundheit und Elternarbeit bzw. Elternbildung stellen die drei thematischen Schwerpunkte der Arbeit des Regionalbüros dar. Diese Schwerpunkte wurden auf den beiden bisherigen Strategiekonferenzen festgelegt und mit dem Vereinsvorstand und anderen relevanten Akteurinnen und Akteuren des Netzwerks weiter diskutiert und bearbeitet. Diese Schwerpunktsetzungen sollen andere Themen, die von Akteurinnen und Akteuren des Regionalnetzwerks eingeführt werden, keinesfalls ausschließen; sie spiegeln sich aber vor allem in der Durchführung entsprechender Veranstaltungen und der Entwicklung von daran orientierten Aktionsplänen, Transfer- und Netzwerkkonzepten wider.

2.3 Die Arbeit des *nifbe* Regionalbüros NordOst in den Jahren 2009 / 2010

Die konkrete Arbeit des Regionalbüros lässt sich für den genannten Zeitraum in grob fünf Bereiche gliedern:

1. Die Planung, Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen
2. Die Beratung und Begleitung von Transferprojekten
3. Die Öffentlichkeitsarbeit
4. Die Erstellung und Pflege eines Verteilers
5. Die Mitarbeit an der Entwicklung von Strukturen und der Vorbereitung von Veranstaltungen auf Landesebene des *nifbe*

1. Veranstaltungen: hier sind interne Veranstaltungen (Strategiekonferenz, Vereinssitzungen, Beiratssitzungen) und öffentliche Veranstaltungen zu unterscheiden. In 2009 wurden vom Regionalbüro acht Fachforen (das erste Fachforum fand im Dezember 2008 statt), ein Fachtag und eine Reihe von Ringveranstaltungen organisiert; im Jahr 2010 folgen weitere neun Fachforen, weitere Ringveranstaltungen, die Transfertagung und ein „parlamentarischer Abend“. Die Veranstaltungen werden immer in Kooperation bzw. enger Abstimmung mit Akteurinnen und Akteuren des Regionalnetzwerks durchgeführt und von uns als Vernetzungs- und Transferinstrumente verstanden. Exemplarisch seien an dieser Stelle die Fachforen skizziert (für weitere Informationen hierzu und zu den anderen Veranstaltungen siehe die Seite des Regionalnetzwerks auf der *nifbe* – Homepage): Fachforen fanden und finden zu den o.g. Schwerpunktthemen 2009 und 2010 in allen neun Landkreisen des Regionalnetzwerks statt. Ein wissenschaftlicher Input wird jeweils durch einen thematisch ausgewiesenen Experten der Leuphana Universität Lüneburg gegeben; in anschließenden Arbeitsgruppen wird das jeweilige Thema vertiefend diskutiert. Die Fachforen sollen inhaltliche Impulse setzen, Wissenschaft und Praxis in Kontakt bringen und die Vernetzung der regionalen AkteurInnen und Akteure unterstützen. TeilnehmerInnen der Fachforen sind thematisch interessierte Personen und Institutionen – etwa Erwachsenenbildungseinrichtungen, Fachschulen, Fachberatungen, TrägervertreterInnen, VertreterInnen der Jugendhilfe u.ä.. Die Ringveranstaltungen und Fachtage richten sich

demgegenüber eher an die pädagogischen Fachkräfte selbst, der parlamentarische Abend an die politischen VertreterInnen, und die Transfertagung bezieht alle AkteurInnen und Akteure des Regionalnetzwerks ein.

2. Transferprojekte: die Beratung und Begleitung von Transferprojekten stellt eine festgeschriebene Aufgabe der Regionalbüros des *nifbe* dar. In 2009 wurden vom hiesigen Regionalbüro ca. 25 potentielle Initiatoren für solche Projekte beraten; 10 Anträge wurden vom Beirat begutachtet und 4 Anträgen wurde schließlich eine Förderung bewilligt. Einschließlich der Projektanträge aus dem Jahr 2008 werden im Regionalnetzwerk NordOst derzeit 6 Transferprojekte durchgeführt, zur Zeit werden eine Reihe weiterer Anträge beraten bzw. zur Begutachtung vorbereitet. Die Projektbegleitung umfasst die Einbeziehung der Projekte in regionale und landesweite Aktivitäten und Veranstaltungen sowie die ergänzende Evaluation der Projekte im Hinblick auf die Funktionsweise von Kooperationsstrukturen und Transfer. Forschungsprojekt-Anträge werden vom Regionalbüro nicht beraten, sondern direkt an die Bewilligungsstelle gesandt und von externen wissenschaftlichen Gutachtern bewertet.
3. Die Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet die Erstellung des drei bis viermal jährlich erscheinenden Newsletters des Regionalnetzwerkes, die Pflege der Homepage bzw. der entsprechenden Seiten des Regionalnetzwerkes, eine kontinuierliche Pressearbeit und die Erstellung von Einladungen, Flyern und allen weiteren Informationsmaterialien des Regionalbüros.
4. Die Erstellung und fortlaufende Aktualisierung eines Verteilers (für Einladungen, Newsletter etc.) ist ein zentraler Bestandteil der Verwaltungsarbeit. Derzeit umfasst der Verteiler des Regionalbüros etwa 700 Personen und Organisationen aus den neun Landkreisen des Regionalnetzwerkes.
5. Auf der Landesebene des *nifbe* ist das Regionalbüro in die regelmäßigen Treffen aller *nifbe*-MitarbeiterInnen einbezogen (ca. vier mal pro Jahr, in der Regel zweitägig); darüber hinaus haben sich im Laufe des Jahres 2009 einige *nifbe*-weite Arbeitsgruppen etabliert, an denen jeweils ein/e MitarbeiterIn teilnimmt. In den Treffen und Arbeitsgruppen geht es um notwendige Abstimmungsprozesse zwischen den verschiedenen Teilbereichen des *nifbe* im Allgemeinen und den fünf Regionalnetzwerken im Besonderen, um die Vorbereitung landesweiter Veranstaltungen (in 2009 etwa ein überregionales Treffen der Bei-

räte, die landesweite Transfertagung u.ä.; in 2010 zusätzlich die Einführung landesweiter „Expertenforen“ zu spezifischen thematischen Schwerpunkten) und die Erarbeitung von gemeinsamen konzeptionellen Grundlagen der Arbeit (derzeit etwa die Erarbeitung eines systematisch ausformulierten Transferkonzeptes).

Bei Weitem nicht alle Aktivitäten konnten in dieser knappen Darstellung erwähnt werden – die Organisation des Kinofilms „Lisette und ihre Kinder“, die Planung eines „Erzählalons“ für ErzieherInnen, die Vorstellung von *nifbe* in diversen regionalen und überregionalen Gremien, die Unterstützung bei der Organisation von Fachveranstaltungen in verschiedenen Landkreisen u.a. mehr und nicht zuletzt die alltägliche Pflege der Netzwerkbeziehungen in persönlichen Gesprächen, Telefonaten und E-Mails.

Ein wichtiges Vorhaben hat uns im letzten halben Jahr und wird uns auch in den nächsten Monaten weiter beschäftigen: die sukzessive Entwicklung eines konsistenten Konzeptes der Arbeit, die die verschiedenartigen Aktivitäten und Ziele zusammenführt und eine Perspektive für das *nifbe* Regionalnetzwerk NordOst bis 2012 und darüber hinaus präzisiert. Neben der inhaltlichen ist auch dies ganz wesentlich eine kommunikative Arbeit – die Diskussion und Abstimmung mit dem Trägerverein, mit dem Beirat und mit allen sonstigen Akteurinnen und Akteuren aus den Landkreisen, Kommunen und der Universität unseres Netzwerkes.

3. Best-Practice Beispiele

In diesem Kapitel stellen sieben Einrichtungen aus dem *nifbe* Regionalnetzwerk NordOst ihre Ansätze und Konzepte zum Thema „Gesundheit“ vor. Sechs davon sind Kindertageseinrichtungen, die im Rahmen des *nifbe* Wettbewerbs „Klasse KiTas“ prämiert wurden.

Dieser vom *nifbe* ins Leben gerufene Wettbewerb fand im Frühjahr 2009 unter der Schirmherrschaft vom niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff statt und wurde mit insgesamt 12.000 € dotiert. Mit dem KiTa-Wettbewerb verknüpfte *nifbe* die Absicht, vorbildliche Arbeit in den KiTas im Bereich Gesundheit in der Öffentlichkeit zu zeigen und zu würdigen. Fast 70 KiTas nahmen in Niedersachsen am Wettbewerb teil und reichten ihre Konzepte bei *nifbe* ein; sechs KiTas aus unserem Regionalnetzwerk platzierten sich unter den ersten 21.

In unseren Newslettern und auf unserer Homepage haben wir Institutionen der frühkindlichen Bildung und Entwicklung dazu aufgerufen, uns ihre Ansätze und Konzepte im Themenbereich Gesundheit und Elternarbeit einzureichen, damit auch andere Einrichtungen davon erfahren und somit ein Transfer von Wissen und Erfahrungen stattfindet. Ein eingereichtes Konzept nahmen wir als siebtes Beispiel in diesem Kapitel auf.

Für die nächste Ausgabe des Readers 2010-2011 suchen wir weiterhin gute Beispiele aus der Praxis im Themenbereich Gesundheit und Elternarbeit. Sollten Sie gelungene Ansätze und Konzepte im Bereich der frühkindlichen Bildung und Entwicklung in der Region NordOst kennen, nehmen Sie bitte Kontakt mit dem Regionalbüro auf, damit wir diese Konzepte aufnehmen können.

3.1. Natur-Kinder-Garten (von Brigitte Reschke)

Kurze Vorstellung des DRK Natur-Kinder-Garten „Sonnentau“ (Hambergen-Heißenbüttel, Landkreis Osterholz).

Der Kindergarten wurde 1971 als Spielkreis im niedersächsischen Landkreis Osterholz, Ortschaft Hambergen-Heißenbüttel, mit heute etwa 5000 Einwohnern, gegründet. Die Samtgemeinde Hambergen, zu der Heißenbüttel gehört, hat etwa 12000 Einwohner. Diese Gemeinde verfügt über sieben Kinderbetreuungseinrichtungen, davon unterstehen zwei (Heißenbüttel und Ströhe) dem DRK, drei der evangelischen Kirche und zwei der Samtgemeinde Hambergen. 1995 ging der Kindergarten in die Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes über.

Seit 1998 arbeiten wir nach einem „offenen Modell“, das bedeutet, es gibt keine Gruppen mehr, die Kinder werden in verschiedenen „Themenräumen“ betreut: Kreativraum, Bewegungsraum, Leise-Spielraum, Snoezelen-Raum (Ruheraum). Mit in unser Konzept integriert sind der große naturnahe Garten und die Küche.

Die Kinder werden bei uns von vier Erzieherinnen (davon einer mit Zusatzausbildung für integrative Erziehung und einer mit einer Zusatzausbildung als Übungsleiterin DTB), einer Leiterin, die überwiegend von der Arbeit in den Gruppen befreit ist, betreut. Dazu kommen eine Küchenkraft und mehrere 1-Euro-Kräfte, die für Garten und Werkbank zuständig sind, und diverse Praktikanten örtlicher Schulen, unter anderem Sozialassistenten der Berufsbildenden Schulen Osterholz-Scharmbeck. Seit 2006 ist dem Kindergarten eine Krippe angeschlossen.

Wir betreuen in unserer Einrichtung zurzeit etwa 50 Kinder in einer Altersmischung von 3 bis 7 Jahren. In einer Vormittagsgruppe betreut die Krippe etwa 20 Kleinkinder bis 3 Jahre.

Unser Konzept:

Die vier Säulen unserer Arbeit sind:

- Die Leitlinien des Deutschen Roten Kreuzes
- Der „offene Ansatz“ in der Kindergartenarbeit nach Jean Piaget und Reggio

- Die Vermittlung von Natur-Erfahrungen für die Kinder
- Die Vermittlung der Beziehung zwischen gesunder Ernährung und ausgewogener Bewegung.

Über die Leitlinien des DRK vermitteln wir den Kindern Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität. Das heißt für uns: Wir achten das Kind als eigenständige Persönlichkeit, die Kinder lernen bei uns das Erkennen und Anerkennen der eigenen Individualität sowie der Individualität des anderen. Wir fördern die Vertrauensbildung und erarbeiten gemeinsame Konfliktlösungen. In unserer Arbeit sind wir überparteilich und konfessionsneutral. Die Kinder sollen lernen, sich aus freiem Willen für andere einzusetzen, ohne auf den eigenen Vorteil zu schauen und sollen zu einem konstruktiven Miteinander unter der Idee der menschlichen Tätigkeit finden.

Wir sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft und fühlen uns der Idee des Roten Kreuzes verpflichtet.

Jean Piagets Entwicklungstheorie und die ihr zu Grunde liegende Menschenbildannahme ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Piaget begreift Entwicklung nicht als einen sich am Menschen vollziehenden, von äußeren Reizen bestimmten Prozess, sondern als einen konstruktiven, spontanen und selbstgerichteten Vorgang, den der Mensch eigenverantwortlich gestaltet und steuert. Dabei ist uns bewusst, dass „Erziehung“ ständig stattfindet, sie ist interaktiv und erfolgt von Seiten der Erwachsenen durch Vorbild und von Seiten der Kinder durch Nachahmung. Aus diesem Grunde ist uns eine intensive Mitarbeit der Eltern wichtig, indem sie Interesse aufbringen: für ihre Kinder, für die Gedanken und Ziele, denen ihre Kinder ausgesetzt sind und für die Menschen, mit denen ihre Kinder Umgang haben. Das ist für uns Anlass, unsere Arbeit transparent zu machen. Wir bieten immer und überall Gespräche und Informationen über uns und unser Tun an. Die Eltern der bei uns betreuten Kinder wissen, dass es an ihnen ist, uns diese Informationen auch „abzunehmen“, beispielsweise durch die Teilnahme an Elternabenden, die Nutzung der Informationstafeln, dem Lesen unserer attraktiven Kindergartenzeitung, der Wahrnehmung von Elterngesprächen und der Teilnahme an gemeinsamen Unternehmungen.

Kinder in ländlicher Umgebung können noch das Glück haben, auf Wiesen, an Bächen, in Wäldern zu spielen und hier heimische Tierarten und den Wandel der Jahreszeiten zu beobachten. In unserem großen Gartenbereich haben wir bewusst darauf geachtet, nur heimische Pflanzen anzusiedeln und heimischen Tieren und Insekten einen Anreiz zu bieten, hier ihre Nester und Höhlen zu bauen. Das freie Spiel im Gartenbereich gehört bei jedem Wetter zu den täglichen Vergnügungen der Kinder. Im Garten locken Verkehrsspielplatz mit Rollerrampe, Benjeshecke, Totholzhaufen, Weidenhütte mit Tunnel, Kräuterspirale, Feuerstelle, Skulpturengarten und Sandgrubenlandschaft. Aber es gibt auch ein Felsengebirge, die Schaukel, eine Kletterbrücke mit Rutsche, Pfützen und einen Bachlauf, den Sumpf, einen Kletterbaum und Kieselsteine zum Bauen. So vermitteln wir den Kindern anregende Erfahrungen in der Natur. In unserer Kindergartenbibliothek können sie außerdem sofort Antworten auf ihre Fragen zur Natur finden. Der Garten gibt ihnen die Möglichkeit, das Werden und Vergehen zu beobachten, das Wetter und den Lauf der Jahreszeiten. In unserem Gemüsegarten können die Kinder selbst Gemüse anbauen und beobachten, wie lange eine Möhre oder eine Kartoffel brauchen, um gesät und geerntet zu werden.

Alle diese Anreize finden Eingang in das freie Spiel der Kinder.

Durch die Zusammenarbeit mit einem Bio-Milchbauern, einer Bio-Gärtnerei, einem Schlachter und einem Bäcker erhalten wir nicht nur erstklassige Lebensmittel für unser gesundes Frühstück und den Mittagstisch, sondern ermöglichen es den Kindern auch, bei Ausflügen in diese Betriebe die Arbeit, die hinter der Herstellung von Lebensmitteln steckt, kennen zu lernen, zu verstehen und zu würdigen.

Unser Gesundheitskonzept: Ernährung, Bewegung, Körperpflege

Vor der Einführung unseres Ernährungskonzeptes kamen einzelne Kinder immer wieder hungrig, mit zu wenig, oder zuviel oder einem ernährungsphysiologisch bedenklichem Frühstück zu uns. Dazu kam, dass Kinder „unbekannte“ Nahrungsmittel ablehnten, kaum wussten, woher die Lebensmittel ursprünglich kommen, manchmal über keine oder wenige Tischmanieren verfügten und nicht mit Besteck umgehen konnten. Um dem zu begegnen, entwarfen wir

1997 unser Frühstückskonzept:

Die Kinder sollten in unserer Einrichtung an einem großen, dem Familienfrühstück nachempfundenen gemeinsamen Frühstückstisch eine gesunde Mahlzeit aus dem Nahrungsangebot der Saison erhalten und an das Probieren von „unbekannten“ Obst- und Gemüsesorten heran geführt werden, die Nahrungsquellen kennen lernen und zudem mit kindgerechten Tischmanieren vertraut gemacht werden. Die Kinder helfen bei der Zusammenstellung des Menüs und der Zubereitung, decken die Tische, räumen ab und lernen Abfalltrennung.

Gleichzeitig legen wir Wert auf ausgleichende Bewegung bei den Kindern und achten auf die Einhaltung grundlegender Hygieneregeln (Händewaschen vor dem Essen, Zähneputzen danach).

Zu unserem Gesundheitskonzept gehört auch der regelmäßige Besuch beim Zahnarzt des Ortes und (teilweise gemeinsam mit den Eltern) die Teilnahme an Veranstaltungen des Gesundheitsamtes zu verschiedenen Gesundheits- und Vorsorgeterminen. Für Eltern bieten wir zudem Kurse in 1. Hilfe am (Klein-)Kind an.

Seit 1983 fahren wir jeden Mittwoch mit allen gesunden Kindern ins Hallenbad, führen Wassergewöhnung durch und ermöglichen den Kindern hierdurch ganz neue Körpererfahrungen. Dadurch haben wir schon etliche Schulanfänger mit dem „Seepferdchen“ in die weite Welt entlassen können.

Was ist uns gut gelungen?

Bei der Umsetzung unseres Konzeptes können wir feststellen, dass uns mit Hilfe vieler engagierter und interessierter Eltern, Freunde, Förderer und, nicht zu vergessen, der Mitarbeiter eine runde Sache für die Kinder gelungen ist. Unser Ernährungskonzept stärkt den Zusammenhalt in der Region mit den ländlichen Betrieben, die Eltern zeigen sich interessierter an den Belangen ihrer Kinder, mit den Grundschulen der Umgebung pflegen wir einen regen Austausch und auch die örtliche Ärzteschaft ist durch langjährige Beziehungen und Berater-tätigkeiten den Kindern im positiven Sinne bekannt.

Über die Kinder tragen wir, um ein Beispiel zu nennen, unser Ernährungs- und Bewegungskonzept auch in die Familien. Die Kinder fordern ein, was sie bei uns gelernt haben.

Durch einen guten Kontakt zur örtlichen Presse stellen wir uns und unsere Projekte immer wieder der Öffentlichkeit vor. Wir beteiligen uns an Wettbewerben (z. B. „Niedersachsen schwimmt“, „Ganz schön clever“) und haben für unsere Arbeit schon überregionale Auszeichnungen entgegen nehmen können. Die Qualität unserer Arbeit zeigt sich unter anderem in einer Flut von Anfragen zu unserer Arbeit von anderen Kindergärten, überdurchschnittlichen Anmeldezahlen und einem nie abreißen Strom interessierter Praktikanten.

.....
Literaturempfehlung:

- Detert, D./ Selchow, U./ Sobczyk, B. (2006): Lernen braucht Bewegung - Karteikasten zur Bewegungsförderung im Elementarbereich im Rahmen des Projektes „Bewegter Kindergarten“ der Landesregierung Niedersachsen. Niedersächsisches Kultusministerium.
- Beins, H.-J. et. al (2003): ... das ist für mich ein Kinderspiel: Handbuch zur psychomotorischen Praxis (Gebundene Ausgabe), 6. Aufl. Borgmann Verlag.
- Bierögel, S. & Hemming, A. (2006): Sternstunden im Kinderturnen, Fantastisches Erlebnisturnen mit 64 Geräte-Karten, kompletten Stundenbildern und zahlreichen Fotobeispielen, ÖkotoPIES Verlag.
- Fink-Klein, W., Peter-Führe, S. & Reichmann, I. (2000): Rhythmik im Kindergarten. Erlebnisreiche Spielformen mit Musik - Bewegung - Sprache Herder Verlag GmbH.
- Hunger, I. & Zimmer, R. (Hrsg.) (2007): Bewegung – Bildung – Gesundheit. Entwicklung fördern von Anfang an. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Köckenberger, H. (2007): Bewegungsräume: Entwicklungs- und kindorientierte Bewegungsangebote und –landschaften, Herder
- Stein, G. (1998): Kinderturnen ganz groß. Meyer & Verlag.
- Zimmer, R. (2009): Handbuch der Bewegungserziehung: Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis, Freiburg, Herder Verlag.
- Zimmer, R. (2009): Toben macht schlau, Bewegung statt Verkopfung. 4. Aufl. Herder Verlag.
- Zimmer, Renate (Hrsg.) (2004) Bewegte Kindheit. 2. Aufl. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Zimmer, R. (2004): Kursbuch Bewegungsförderung: So werden Kinder fit und beweglich. Mit Fotos und Abbildungen. Don Bosco Medien GmbH.
- Zimmer, R. & Hunger, I. (Hrsg) (2001): Kindheit in Bewegung. Schorndorf: Hofmann Verlag.

Kontakt:

Brigitte Reschke
 Leitung DRK Natur-Kinder-Garten „Sonnentau“
 Melksteh 1
 27729 Hambergen-Heißenbüttel
 kiga-heissenbuettel@drk-ohz.de
 Telefon: 04793 - 1490
 Fax: 04793 – 42 13 66

3.2. Körper-Bewegung-Gesundheit als Lernfeld (von Agathe Bruns)

Kurze Vorstellung des Kindergartens Südergellersen (Landkreis Lüneburg)

Der Kindergarten Südergellersen ist eine Einrichtung in der Trägerschaft der Samtgemeinde Gellersen. Das Einzugsgebiet umfasst die ganze Samtgemeinde, überwiegend besuchen uns Kinder aus Südergellersen und Heiligenthal. Wir bieten Platz für 50 Kinder am Vormittag und bis zu 25 Kinder am Nachmittag. Unsere Kinder sind im Alter von drei Jahren bis zu Einschulung. Es arbeiten bei uns sechs Erzieherinnen und eine Sozialpädagogin. Die Regelöffnungszeiten sind von 8.00 – 12.00 Uhr und von 13.00 bis 17.00 Uhr. Die Sonderdienste von 7.00 – 14.30 Uhr können entweder monatlich gebucht oder über eine Zehnerkarte tageweise nach Bedarf genutzt werden.

Unser Konzept

Unsere Ziele im Lernfeld „Körper-Bewegung-Gesundheit“ sind eingebunden in unser Konzept der Lernlandschaft. Dieses setzt sich aus vielfältigen Angeboten, Kursen, Clubs und Projekten in den verschiedenen Lernfeldern zusammen, die die Kinder nach ihren Interessen, Fähigkeiten und Entwicklungsständen auswählen können. Dabei werden die Bildungswege der einzelnen Kinder intensiv wahrgenommen, dokumentiert und begleitet.

Die Ziele unserer Arbeit im Rahmen des Orientierungsplans (Kapitel Körper – Bewegung – Gesundheit) haben wir wie folgt formuliert: „Unser Kindergarten ist ein Ort der Freude an der Bewegung, ein Ort der Entspannung und des körperlichen Wohlbefindens (Auszug aus unserem Konzept, Kapitel: Die Ziele unserer Arbeit im Rahmen des Orientierungsplans).

Wir geben dem Bewegungsdrang, dem Motor der kindlichen Entwicklung (der geistigen, körperlichen, sozialen und kognitiven), Raum. Die Kinder finden bei uns zu jeder Tageszeit Anreize und Räume (im Untergeschoß und draußen) zu lustvollen Bewegungserfahrungen. Regelmäßige vielfältige psychomotorische Angebote ergänzen die offenen Bewegungsmöglichkeiten. Wiederkehrende fünftägige Kurse zu bestimmten Bewegungsaspekten bieten den Kindern die Möglichkeit, ihre Bewegungskompetenzen, ihre Ausdauer mit viel Spaß zu trai-

nieren und auf Abschlusspräsentationen anderen Kindern vorzuführen. Gleichzeitig schaffen wir Räume im Erdgeschoß, in denen die Kinder die Möglichkeit haben, sich von Aktivitäten zurück zu ziehen, sich zu entspannen und zur Ruhe zu kommen. Angebote in diesem Bereich (Traumreisen, Massagestunden, Bücherrunden, Geschichten-Werkstätten uvm.) bieten immer wieder Gelegenheit, Entspannung zu genießen.

Durch Verzicht auf Süßigkeiten und ungesunde Nahrungsmittel im täglichen „Kindergartenleben“, durch das alltägliche Aufbereiten und Anbieten von rohem biologischem Obst und Gemüse, das gelegentliche gemeinsame Zubereiten vollwertiger Gerichte und dem täglichen Angebot eines vollwertigen, ökologischen Mittagessens, möchten wir einen Beitrag zur Prävention kindlicher Fehlernährung leisten. Regelmäßige Elternabende mit einer Ökotrophologin gehören zum Jahresablauf. Wir bieten den Kindern auf Wunsch ein vollwertiges Mittagessen (aus ökologischem Anbau). Dies kann entweder monatlich fest gebucht oder täglich über eine Zehnerkarte bestellt werden.

Natürlich sind auch die Bewegungsentwicklung und der körperliche Zustand jedes Kindes fester Bestandteil unserer systematischen Wahrnehmung und Dokumentation. In unserem Konzept (Kapitel 7 „Willkommen in unserer Lernlandschaft“ im Abschnitt „Wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen!“ - Ist Bewegung auch Bildung?) vertreten wir die Auffassung, dass Kinder eindeutig mehr Zeit, Raum und Möglichkeiten zu großmotorischer Bewegung brauchen. Täglich und zu jeder Zeit müssen sie Gelegenheit haben, ihrem Bewegungsdrang nachzugeben, ihre körperliche Geschicklichkeit zu trainieren und zu verbessern. Wer ihre Bewegungsmöglichkeiten einschränkt, behindert ihre Entwicklung, wer ihnen zuviel vormachen und beibringen will, hindert sie daran, selbst etwas zu entdecken. Deshalb haben wir in unserem Kindergarten bereits 1996 eine ständige Bewegungsbaustelle eingerichtet. Das bedeutet, dass die Kinder bei uns ganztägig und an jedem Tag in der Woche die Möglichkeit haben im Turnraum zu Klettern, zu Schaukeln, zu Schwingen, zu Rutschen, zu Balancieren und großräumig zu Bauen. Dabei steht ihnen vielfältiges Material zu Verfügung: Bretter, Seile, Reifen, große Schaumstoffklötze, Rohre, Decken Leitern, Schwingdecken, Netzkonstruktionen usw. Damit immer wieder neue Bewegungsanreize entstehen, wird der Bewegungsraum zu jedem Wochenbe-

ginn mit anderem Material und Geräten ausgestattet. Ein Airtramp und ein Bällebad sind beliebte Spielorte. Wenige, aber eindeutige Regeln, geben einen verlässlichen Rahmen. Wichtig ist uns, dass die Kinder sich im Freispiel ihre Bewegungsanlässe selbst schaffen, dass sie den Schwierigkeitsgrad ihrer Bewegungsexperimente selbst bestimmen und dass sie dabei viel Spaß haben. Wer einmal einen Blick in unsere Bewegungsbaustelle wirft, kann sich jederzeit davon überzeugen, dass das täglich gelingt.

In der Bewegungsbaustelle finden aber auch regelmäßig psychomotorische Angebote statt. Dann bereitet eine Erzieherin den Raum so vor, dass Kinder angeleitete Bewegungserfahrungen machen können. Z.B. wird eine Balancierbahn mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden aufgebaut, die die Kinder vorwärts, rückwärts, mit Lasten in den Händen oder mit geschlossenen Augen überwinden können. Oder die Kinder dürfen den ganzen Turnraum mit vielen Wollresten in ein riesiges Spinnennetz verwandeln, in dem man sich nur wie eine Spinne auf allen vieren (oder achten?) bewegen kann. Regelmäßig finden mehrtätige Tanz-, Aerobic- Raufen- und Ringen- oder Akrobatik-Kurse statt. In den Monaten von April bis Oktober gehen wir einmal wöchentlich ins Schwimmbad. Zum festen „Sommerprogramm gehört auch ein mehrtägiger „Kletter- und Knoten-Kurs“, bei dem wir einen Niedrigseilgarten im nahen Waldgebiet aufbauen.

Solche Angebote sollen den Kindern „neue Bewegungserfahrungen ermöglichen und ihnen bisher vielleicht ungewohnte Handlungs- und Erlebnisräume eröffnen. Sie sollen ermutigt werden, sich auf neue Erfahrungen einzulassen, vielleicht sogar das Bild von sich selbst in Frage zu stellen (Renate Zimmer, Handbuch der Psychomotorik, S. 157)“.

Auf unserem Außengelände haben wir das Prinzip der Bewegungsbaustelle weitergeführt. Unser Spielplatz wird so zunehmend zu einem vielgestaltigen Gelände, das Anreize und Herausforderungen bietet zum Klettern, Schaukeln, Hangeln, Balancieren, Fahrrad- und Rollerfahren, zum Rollenspiel, Sich-Verkriechen und Verstecken, unbeobachtet Sein, Ruhe finden, Tiere beobachten, Plantschen, Matschen, Leitungen bauen. Der große Fuhrpark an Rollern, Lauf- und Fahrrädern machte den Bau eines Rundweges um den Spielplatz erforderlich.

Die Kinder finden bei uns vielseitiges Material zum Gestalten, Bauen und Experimentieren: Steine, Sand, Wasser, Rohre, Pfähle, große Holzklötze, Bretter, Seile, Äste, Zweige, Decken, Reifen ...

Wir gestatten uns und den Kindern hier das kreative Chaos, das Erwachsene in ihren Gärten so schwer aushalten, für die Kinder aber die „Ursuppe“ des Spiels ist. Vor dem Tor unseres Spielplatzes liegt die „Feuerwehrwiese“ mit zwei Fußballtoren, die wiederum von Feldern umgeben ist und auf der unsere Kinder ebenfalls spielen und toben können. So wird das Außengelände zu einer Erweiterung der Spielfläche, die bei jedem Wetter zum Freispiel und für Angebote genutzt wird.

Auch bei der Förderung der Vorläuferfähigkeiten für das Lesen und Schreiben und bei der mathematischen Frühförderung ist der Aspekt der Bewegung fester Bestandteil unseres Konzeptes. Wir stützen uns dabei auf die Programme von Prof. Preis (mathematische Frühförderung), Prof. Breuer/Weuffen (Vorläuferfähigkeiten Lesen, Schreiben), und Prof. Günther (Sprachförderung mit Fitnessprobe).

Auf unterschiedlichen Gebieten arbeiten wir zusammen mit der örtlichen Grundschule (gemeinsame Jahresplanung im Brückenjahr, monatliches Treffen aller Vorschulkinder in der Schulturnhalle, regelmäßige Treffen Lehrer-Erzieher uvm.), dem Sozialraumträger (Elternabende, Beratungen), Sportverein (Bewegungsangebot), Familienbildungsstätte (Elternkurs „Handwerkszeug für Eltern“), Polizei (Kinderkurs „Meister der Gefühle“), Krankenkasse (Ernährungskurs für Eltern), ASB (Erste-Hilfe am Kind für Eltern und Kinder), Ergotherapeuten und Logopäden (Elternabende und Fallbesprechungen).

Was ist uns gut gelungen?

Zufrieden sind wir über die Nachhaltigkeit unseres Konzeptes. Seit nun mehr 13 Jahren arbeiten wir mit einem Schwerpunkt auf dem Gebiet „Körper-Bewegung-Gesundheit“, der sich seit dem kontinuierlich weiter entwickelt und professionalisiert hat. Hilfreich waren hier Fortbildungen, Studientage und stringente konzeptionelle Arbeit. Im Laufe der Jahre haben wir eine große Anzahl von Kurs- und Angebotskonzepten entwickelt, die von den Kindern begeis-

tert angenommen und besucht und von anderen Kindergärten nachgefragt werden.

Gradmesser für den Erfolg unserer Arbeit ist die Begeisterung, mit der die Kinder unsere Bewegungsmöglichkeiten nutzen und die kontinuierliche Entwicklung ihrer Bewegungskompetenzen, die wir anhand unserer Beobachtungen und verschiedener Testverfahren feststellen. Weiterer Gradmesser ist die hohe Beteiligung der Eltern an unseren Elternabenden und Kursen. Hier war es sehr hilfreich, die Eltern zu befragen, welche Themen von Interesse sind.

Gut gelungen ist ebenfalls, dass die anderen Lernfelder neben „Körper-Bewegung-Gesundheit“ auch einen hohen Standard erreicht haben und nicht vernachlässigt wurden. Dies wurde dadurch möglich, dass sich die Erzieherinnen zu Fachfrauen auf ihren unterschiedlichen Fachgebieten entwickeln konnten, d.h. nicht jede alles können muss.

Froh sind wir auch über die gute materielle Ausstattung unseres Bewegungssegments, wozu Eigenmittel, Spendensammlungen und unser Förderverein beigetragen haben.

.....

Literaturempfehlung:

Zimmer, R. (2008): Handbuch der Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern. 10. Aufl. Freiburg, Herder Verlag.

Kontakt:

Agathe Bruns, Sozialpädagogin
Leitung Kommunaler Kindergarten Südergellersen
Kirchgellerser Str. 12
21394 Südergellersen (Landkreis Lüneburg)
Tel.: 04135-7093
kindergarten.suedergellersen@gellersen.de

3.3 Bewegungskindergarten (von Erika Schulz-Schmidtsdorff)

Kurze Vorstellung des DRK Kindergartens Emmendorf (Landkreis Uelzen)

Der DRK-Bewegungskindergarten Emmendorf ist eine Ein-Gruppen-Einrichtung mit 25 Vormittagsplätzen. Das Gebäude war eine Dorfschule mit 2 Klassenräumen und diente seit 1972 einem Spielkreis, bis es 1994 in die Trägerschaft des DRK-Kreisverbandes Uelzen kam. Die Einrichtung trägt seit 2007 das „Markenzeichen BewegungsKiTa“ und hat die „Felix“ Auszeichnung vom Deutschen Sängerbund.

Das Team sind Erika Schulz-Schmidtsdorff als Leiterin (Erzieherin und Motopädagogin) und Andrea Pauls-Westergaard (Erzieherin). Betreiber des Kindergartens ist der DRK-Kreisverband Uelzen e.V. (Ripdorfer Straße 21, 29525 Uelzen), Kostenträger die Gemeinde Emmendorf.

Unser Konzept

In unserer Einrichtung gilt Psychomotorik als Erziehungsprinzip. Erziehung und Bildung durch Bewegung im Sinne der Psychomotorik, die Umsetzung eines ausgewogenen, gesunden Frühstücks und die Auseinandersetzung mit Montessorimaterialien, eingebunden in Projektthemen, stellen im DRK-Bewegungskindergarten Emmendorf ein wichtiges Medium zur Umsetzung der Erziehungs- und Bildungsziele dar. Die pädagogische Arbeit findet in Anlehnung an den situationsorientierten Ansatz statt, der das Kind in seiner individuellen Lebenssituation und mit seinen aktuellen Bedürfnissen in den Vordergrund rückt.

Wir Erzieherinnen gehen davon aus, dass ein Kind von Geburt an lernt, indem es durch seine Aktivität (Bewegung) die Welt entdeckt und erforscht, und sich eigenständig nach einem inneren Plan entwickelt. Das Kind ist durch eigenes Handeln selbst bestrebt, die Welt zu verstehen und sich selbst zu bilden. „Bildung ist Selbstbildung“. Bildung bedeutet, Wissen und Können zu besitzen, was wir zum Denken und Handeln brauchen, um uns in der Welt zurechtzufinden.

Wir unterstützen das Kind, indem wir ihm in sozialer Gemeinschaft „Spielräume“ mit anregungsfördernden Materialien in einer reizvollen Umgebung bieten.

Nach dem Grundsatz Maria Montessoris „Hilf mir es selbst zu tun“, werden den Kindern durch die „Lernwerkstatt“ in der Montessoriecke Möglichkeiten zum selbständigen Experimentieren in einer vorbereiteten Umgebung gegeben. Die Kinder wählen sich eins von bis zu 50 verschiedenen Aktionstabletts aus und bestimmen selbst ihr Arbeitstempo. Da die Montessorimaterialien eine eigene Fehlerkontrolle haben, können die Kinder damit selbst lernend umgehen und Fehler selbst erkennen. Viele Alltags- und andere Materialien für die psychomotorische Förderung sind die gleichen oder ähnlichen wie die in der Montessoriarbeit. Außerdem gibt es Zusammenhänge beim „Bild vom Kind“: das Kind anzunehmen wie es ist, das Kind dort abzuholen, wo es sich in seiner Entwicklung befindet, das Kind über seine Stärken so weit wie möglich und so viel wie nötig zu begleiten und zu fördern und somit seine Selbstlernprozesse zu ermöglichen und zu unterstützen.

Ziel des Einsatzes von den Montessorimaterialien ist es, bei den Kindern vorrangig kognitive Lernprozesse anzuregen, Handlungskompetenzen und die Selbsttätigkeit zu stärken, Feinmotorik, Sinneswahrnehmung und die Auge-, Handkoordination zu schulen sowie Konzentration, Ausdauer und die Lernmotivation zu unterstützen.

Dazu lassen sich die Grundprinzipien der Psychomotorik, den Zusammenhang zwischen Wahrnehmen, Erleben und Handeln sinnvoll mit den Handlungsaktivitäten aus der Montessoriarbeit verbinden, wobei Psychomotorik eine optimale Ergänzung im Sinne der ganzheitlichen Entwicklung darstellt. Hier steht die Wahrnehmung des gesamten Körpers durch spielerisches Verhalten im Vordergrund - ein Lernen über Kopf, Herz, Hand und Fuß. Da wir das „Markenzeichen BewegungsKiTa“ haben, werden den Kindern nicht nur während des täglichen Freispiels im Haus Bewegungsmaterialien angeboten, wie eine Sprossenwand, verschiedene Schaukeln, Rutschen, ein Therapietuch, ein Bälle- und Bohnenbad und vielfältige Alltagsmaterialien, sondern auch 2-3 geplante Psychomotorikstunden. Um letzteres durchführen zu können, gehen wir mit je einer Hälfte der Gruppe in einen dafür vorgesehenen Bewegungsraum ins nahe gelegene Dorfgemeinschaftshaus. Darüber hinaus führen wir alle 2 Jahre das differenzierte Test- und Beobachtungsverfahren „Die Abenteuer der kleinen Hexe“ (Schönrade/ Pütz) mit den 4-6 jährigen Kindern zur Entwicklungsstandsbeobachtung und als Gesprächsgrundlage

für Elterngespräche durch. Von März bis November findet immer am Montag unser Waldtag statt, im „Kindergarten ohne Wände“.

Das Thema Ernährung wurde vor zwei Jahren mit dem Jahresprojekt „... Gesundheit und Wohlbefinden sei auch mit dabei“ in unserer Einrichtung vertieft. In der Regel gibt es ein gleitendes Frühstück im Kindergarten, an einem Esseckentisch in der kleinen Küche. Wir führten durch dieses Jahresprojekt zwei Mal im Monat ein gemeinsames Frühstück mit den Kindern an einer gedeckten Tafel im Gruppenraum ein, um den Kindern eine wertschätzende Ernährungs- und Esskultur nahe zu bringen. Dazu gehörten u.a. Vorbereitungen, wie die Auswahl von gesunden Nahrungsmitteln und das Decken des Tisches. Nach dem Frühstück putzen die Kinder unter Aufsicht die Zähne, was uns bei 2 Erzieherinnen und 25 Kindern, auf Grund des pädagogischen Konzepts, sonst nicht immer kontrolliert möglich ist, da alle Kinder zu unterschiedlichen Zeiten frühstücken.

Seit dieser Zeit haben wir das gemeinsame „Gesunde ausgewogene Frühstück“ beibehalten und stellen fest, dass sich Kinder und Eltern auf ein bewusst gesünderes Frühstück eingelassen haben und Obst sowie Vollkornprodukte Einzug in die Brotdosen der Kinder gehalten haben.

In unserer Einrichtung hat der Schwerpunkt Bewegung und eine ausgewogene Ernährung zu einem nachhaltigen Gesundheitsbewusstsein bei den Kindern, Eltern und Mitarbeitern geführt.

Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist uns sehr wichtig, denn es ist unser gemeinsames Ziel, den Kindern bestmögliche Entwicklungschancen zu geben.

Insbesondere unterstützt uns der gewählte Elternbeirat bei der Organisation vieler Dinge. Die überschaubare Elternschaft in unserer kleinen Einrichtung wird immer, wo es möglich und auch notwendig ist, mit einbezogen. So findet ein regelmäßiges Treffen mit den Eltern ein Mal im Monat zum gemeinsamen Morgenkreis mit Kindern und Mitarbeitern statt. Dafür

gibt es eine zusammengestellte Liedermappe, die den Eltern auch für zuhause zur Verfügung gestellt wird, so lernen auch die Eltern das aktuelle Liedgut sowie Bewegungs- und Fingerspiele kennen. Diese Morgenkreise sind sehr gut besucht. Die Eltern nehmen an diesem Tag am gesunden Frühstück teil und treffen sich anschließend im „Elterncafé“, wo gleichzeitig auch Bücher in der Kindergartenbücherei zum Ausleihen liegen.

Darüber hinaus haben wir die Eltern für Spielplatzaktionen gewinnen können, wie z.B. den Bau eines Niedrigseilgartens und eines Wahrnehmungspfads. Des Weiteren unterstützen uns die Eltern als Chauffeure und Begleiter bei Aktionen wie beim Hallenbadbesuch, Konzertbesuch oder zu anderen Ausflügen und Aktivitäten, die zu Projekten unserer pädagogischen Arbeit gehören.

Seit 2,5 Jahren arbeiten wir und der ev. Kindergarten Bad-Bevensen im Projekt „Brückenjahr“ mit der Walschule Bad-Bevensen zusammen und informieren auch andere Kindergärten und Grundschulen im Einzugsgebiet über dieses Projekt, damit diese davon profitieren können. Zurzeit erarbeiten wir eine Schulrally für die einzuschulenden Kinder, damit sie den neuen Lernort Schule mit seinen LehrerInnen auf eine besondere Art kennen lernen.

Ein besonderer Schwerpunkt meiner Arbeit ist die regelmäßige Video- und Fotodokumentation von Spiel- und Bewegungsaktionen der Kinder während des Tagesablaufs im Kindergarten und im Wald sowie von den durchgeführten Psychomotorikstunden und vom Diagnostikverfahren „Die Abenteuer der kleinen Hexe“. Unsere Bildungs- und Erziehungsziele können wir mit dieser Form von Dokumentation für die Kindergarteneltern und andere Interessierte sehr gut transparent und verständlich machen.

Die gute Voraussetzung, eine kleine Einrichtung in einem Dorf zu sein, eine aktive Elternschaft, interessierte Sozialassistenten- und Erzieherpraktikanten mit auszubilden, mit anderen Institutionen zusammen zu arbeiten und die Unterstützung des Trägers und der politischen Gemeinde zu haben, ermöglicht uns eine konstruktive Erziehungs- und Bildungsarbeit im DRK-Bewegungs Kindergarten Emmendorf umzusetzen, die uns auch viel Spaß macht.

Literaturempfehlung:

- Liebertz, Charmaine (2003): Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens, Don Bosco Verlag.
Liebertz, Charmaine (2004): Das Schatzbuch der Herzensbildung, Don Bosco Verlag
Liebertz, Charmaine (2009): Das Schatzbuch des Lachens, Don Bosco Verlag,
Köckenberger, Helmut (2010): Bewegungsspiele mit Alltagsmaterial: Für Sportunterricht, psychomotorische Förderung, Bewegungs- und Wahrnehmungstherapie. Borgmann Verlag

Kontakt:

Erika Schulz-Schmidtsdorff
DRK-Bewegungskindergarten Emmendorf
29579 Emmendorf
Uelzener Str. 2a
Tel.: 05875 - 1274
emmendorf@kv-uelzen.drk.de

3.4 Kneippkindergarten „Lummerland“ (von Heidrun Böhling)

Kurze Vorstellung des Kindergartens Lummerland (Kirchwalsede, Landkreis Rotenburg Wümme)

Zurzeit besuchen insgesamt 49 Kinder unseren Kneippkindergarten „Lummerland“. Vormittags werden unsere Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren in zwei Stammgruppen mit einem offenen Konzept betreut. Es sind vier Erzieherinnen tätig, die zeitweise von PraktikantInnen unterstützt werden. Unsere Kernöffnungszeit ist von 8.00 – 12.00 Uhr, ferner gibt es einen Früh – und Spätdienst von jeweils einer halben Stunde. Für junge Kinder bieten wir zur Eingewöhnung an zwei Tagen in der Woche eine Nachmittagsgruppe für jeweils zwei Stunden an. Träger unserer Einrichtung ist die Gemeinde Kirchwalsede.

Unser Konzept

Seit November 2008 sind wir ein anerkannter Kneippkindergarten. Das Thema Gesundheit spielt bei uns eine wichtige Rolle und ist in unserer Konzeption mit den fünf Säulen von Kneipp fest verankert.

Auszug aus unserem Konzept:

1. Lebensordnung ist die Grundvoraussetzung, um sich den Lebensanforderungen offen stellen zu können. Für Kinder sind insbesondere Angenommensein, Geborgenheit, Zuverlässigkeit, Vertrauen und Kontinuität die Stützpfiler für innere Ordnung.

2. **Gesunde Ernährung:** Gesunde Kinder fühlen sich wohl in ihrer Haut, sind aktiv und voller Lebensfreude. Die richtige Ernährung trägt wesentlich zur Erhaltung der Gesundheit bei, deshalb empfiehlt sich eine ausgewogene, vollwertige Mischkost – natürlich mit genügend Spielraum für Essgenuss.
3. **Kräuter und Heilpflanzen:** Der direkte Umgang mit dem Schatz der Natur fördert das Verständnis für die Einbettung des Menschen mit all seinen Grenzen in den Lebenskreislauf. Die Entwicklung zum Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt und dem eigenen Körper wird unterstützt.
4. **Natürliche Reize – Wasser:** Die Natur birgt ein großes Angebot an natürlichen Reizen, das der Mensch braucht, ihm aber immer mehr verloren geht. Deshalb ist es für Kinder wichtiger denn je, die Natur mit allen Sinnen zu erschließen über Erlebnisse, Erfahrungen und Experimentierfreude.
5. **Bewegung:** Bewegung ist ein Grundbedürfnis und stärkt unser körperliches und seelisches Wohlbefinden. Dies kann am Besten über positives Erleben vermittelt werden, wobei Spiel und Spaß und elementare Bewegungsformen ohne Leistungsdruck im Vordergrund stehen.

Diese fünf Elemente sind im Zusammenhang zu betrachten, da sie als ein komplexes Gesamtgefüge wirken, wie der Mensch als Einheit von Körper, Geist und Seele. Wir in unserem Kindergarten streben danach, diese Elemente als Prinzip unserer Arbeit zu sehen und in die tägliche Praxis umzusetzen.

Zunächst ist es wichtig, den Eltern unser Gesundheitskonzept immer wieder zu verdeutlichen. Dieses geschieht in den Aufnahmegesprächen und auf Elternabenden. Es wird täglich darauf geachtet, dass die Kinder ein gesundes Frühstück von zu Hause mitbringen. Zusätzlich bereiten wir einmal im Monat ein gesundes Frühstück zusammen mit den Kindern zu, welches die Kinder weiter zur gesunden Ernährung anregen soll. Hierbei werden wir gelegentlich von einer Mutter unterstützt, die als Ernährungsberaterin tätig ist. So wurde beispielsweise eine Ernährungspyramide für den Frühstücksraum erstellt, welche den Kindern zur Anschauung dient.

In unseren Kindergartenalltag bauen wir viele Elemente des Kinderyoga ein. Diesbezüglich sind wir in der glücklichen Lage, dass eine Kollegin die Ausbildung für Kinderyoga absolviert hat und wertvolle Tipps im Kollegium weitergibt. Massagen und bestimmte Atemübungen sind so feste Bestandteile im Tagesablauf geworden. Zudem konnten wir den Buchautor und Yogalehrer Thomas Bannenberg für einen interessanten und lehrreichen Vortrag zu uns nach Kirchwalsede einladen.

Eine enge Zusammenarbeit besteht mit dem Kneippverein Rotenburg (Wümme) sowie mit der Krankenkasse IKK. Beide haben uns schon oft unterstützt, damit wir unsere Projekte in Bezug auf Gesundheit verwirklichen konnten. Hierbei handelte es sich z.B. um eine finanzielle Unterstützung zur Einrichtung eines Waschraums für entsprechende Kneipp-Anwendungen (Wannen für Armbäder, Behälter zum Wassertreten). Ferner wurden uns ReferentInnen gestellt, die zum Thema Bewegung und Ernährung auf Elternabenden vorgetragen haben und es wurde den Vorschulkindern das Walken näher gebracht.

Im Projekt „Brückenjahr“ arbeiten wir zurzeit noch intensiver als bisher mit unserer Grundschule zusammen, die auf dem Weg zu einer Kneippschule ist. Angefangen sind wir mit einer Sportstunde, bei der die Kinder der 1. Klasse mit den Vorschulkindern einmal monatlich in der Schulturnhalle zusammen Sport machen. Des Weiteren steht in Aussicht: Gemeinsames gesundes Frühstück, Vorlesestunden, Kennenlernen der Schule und Schulpaten, Teilnahme am Unterricht der 1. Klasse.

Grundsätzlich ist zu erwähnen, dass ein eine Zusammenarbeit mit Kinderärzten, dem Gesundheitsamt, den Fachschulen für Sozialpädagogik und dem Jugendamt stattfindet. Bei der Umsetzung unseres Gesundheitskonzepts sind die fünf Säulen von Kneipp gleichwertig zu sehen.

.....
Literaturempfehlung

Bannenberg, Th. (2005): Yoga für Kinder. GU Ratgeber Kinder

Donath, I. R. (2008): Wasser – Ernährung – Bewegung – Heilpflanzen – Lebensordnung, Kohl Verlag.

Frank, A. (2003): Streicheln, Spüren, Selbstvertrauen, Ökotopia Verlag.

Thüler, U. (2008): Tropf und Tröpfchen. Das fröhliche Gesundheitsbuch (Arbeitsheft); Kohl Verlag.

Zimmer, R. (2004): Kursbuch Bewegungsförderung, Don Bosco Verlag.

Kontakt:

Heidrun Böhling
Leitung Kindergarten „Lummerland“
Im Dorf 10
27386 Kirchwalsede
heidrunboehling@t-online.de

3.5 Ganzheitliche Gesundheitsförderung (von Thekla Bergen)*Kurze Vorstellung der Kindertagesstätte Rübe e.V. Lüneburg (Landkreis Lüneburg)*

Die Rübe e.V. besteht aus 5 Einrichtungen mit insgesamt 170 Kindern im Alter von 9 Monaten bis 11 Jahren. Die Rübe beschäftigt 27 pädagogische, 2 verwaltungsorganisatorische und 5 hauswirtschaftliche MitarbeiterInnen.

Die Rübe e.V. ist eine elterninitiierte Einrichtung der Elementarpädagogik mit 30 jähriger Erfahrung. Alle Einrichtungen der Rübe e.V. befinden sich in Lüneburg in den Stadtteilen Oedeme und Häcklingen. Die Rübe e.V. betreibt 1 Waldkindergarten (Leiterin Fr. Filla), 1 Musikkindergarten (Leiterin Fr. Völcker), 2 Hortgruppen (Leiterin Fr. Klingenberg), 2 Krippengruppen in Häcklingen (Leiterin Fr. Sander) und in ihrem „Mutterhaus“ (Leiterin Fr. Bergen) 2 Krippengruppen, einen Kindergarten und eine Nachmittagsgruppe.

Unser Konzept

Die Schwerpunkte unseres Konzepts liegen auf den Bereichen Ernährung, Bewegung, Sinneswahrnehmung, Partizipation, Musik, Natur Forschen, Förderung der Sprachentwicklung, Entwicklung von Individualität und Gemeinschaftssinn, Wertevermittlung. Das Konzept ist in allen Schwerpunkten mit den Eltern der Kinder gemeinsam erarbeitet.

Die Gesundheitserziehung legt neben den Schwerpunkten Ernährung und Bewegung auch großen Wert auf die psychosoziale Gesundheitsförderung. Ferner stellt auch die Gesundheitsförderung der MitarbeiterInnen einen eigenständigen Bereich des Gesundheitskonzeptes dar. Die Ausgestaltung der genannten Bereiche soll im Folgenden kurz vorgestellt werden.

1. Ernährung

Die Grundsätze unseres Ernährungskonzeptes sind mit den Eltern der Kinder entwickelt. Und trotz hoher Qualität der Lebensmittel zahlen die Eltern in der Rube den gleichen Essensbeitrag wie in anderen Einrichtungen.

Die Rube e.V. hat zur Umsetzung des Ernährungskonzeptes eine Köchin sowie eine hauswirtschaftliche Hilfe eingestellt, die nicht nur die Qualität der Ernährung sicherstellen, sondern darüber hinaus eine Anlaufstelle für die Kinder sind. Die Küche ist somit das zentrale „Herzstück“ unserer Einrichtung!

Die Schwerpunkte unserer Ernährung liegen auf Bioprodukten (95%); begrenzter Verwendung von Fleisch und Fisch (1x pro Woche) und frisch zubereiteter Vollwertnahrung. Die Zutaten werden möglichst regional und saisonal eingekauft (naturbelassen, ohne Zusatzstoffe oder Geschmacksverstärker). Gewürzt wird mit Kräutern, gesüsst mit Honig.

Die Mahlzeiten werden als Gemeinschaftserlebnis gesehen; ErzieherInnen und Kinder essen zu festen Zeiten gemeinsam in der jeweiligen Gruppe und beziehen eine Reihe von Ritualen ein, (Tischschmuck und Kerzen, Beteiligung der Kinder am Decken und Verteilen des Essens, am Ab- und Aufräumen etc.).

Die Kinder sind in vielfacher Weise in die Gestaltung der Ernährung einbezogen -sie dürfen sich ein Geburtstagsessen wünschen und ein Mal die Woche selbst in ihrem Kochklub eigene Rezepte kochen. Sie pflanzen Gemüse auf unseren Beeten im Gemüsegarten und backen Brot in unserem Lehmofen im Außengelände. Wir gehen gemeinsam auf dem Bauernhof einkaufen, pflücken Erdbeeren und kochen daraus Marmelade kochen usw. Die Rube hat ein eigenes Rüben-Kochbuch mit den Lieblingsrezepten der Kinder entwickelt.

Die Beteiligung der Kinder nicht nur bei der Vorbereitung der Mahlzeiten, sondern auch in vielen anderen Bereichen, fördert ein Gefühl der Wertschätzung und erhöht die Akzeptanz des Ernährungskonzeptes durch die Kinder. Die enge, niedrigschwellige Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder in Besuchen, Diskussionen und in der Erstellung von entsprechenden

Konzepten ohne den moralischen Zeigefinger, sondern mit Überzeugung und gelebter Ernährungsphilosophie, bewirkt nachhaltig ein Verständnis von gesundheitsfördernder Ernährung und stärkt die elterliche Ernährungskompetenz über den Verbleib in der Einrichtung hinaus. Immer wieder holen sich die Eltern unserer Einrichtung auch nach dem Ende ihrer „Rübenzeit“ Tipps und Ratschläge bei unserer Köchin. So schaffen wir in den ersten Lebensjahren der Kinder, gemeinsam mit ihren Familien, ein Fundament für Gesundheit auch in späteren Jahren.

2. Bewegung

Die Lernfähigkeit von Kindern wie auch die Fähigkeit Probleme zu lösen, ist eng mit ihren Bewegungs- und Sinneserfahrungen verknüpft. Bewegung im Wechsel mit Entspannung sowie die Stärkung emotionaler und sozialer Entwicklung beeinflussen die Wahrnehmung und haben positiven Einfluss auf die Gehirnentwicklung. Über das Zusammenwirken von Bewegung, Wahrnehmung, Denken, Erleben und Handeln setzen sich Kinder mit sich selbst, ihren körperlichen Grenzen und ihren Ausdrucksmöglichkeiten auseinander.

Die Rübe e.V. schafft den Kindern täglich vielfältige Bewegungs- und Entspannungsanreize für die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes. Die Kinder nutzen dabei das gesamte Haus wie auch das naturnah gestaltete Außengelände. Aus den Schwerpunkten Bewegung und Natur ist 2003 auch unser Waldkindergarten (15 Kinder) entstanden. Zwei unserer MitarbeiterInnen wurden zu „Fachkräften für Psychomotorik“ ausgebildet.

Vielfältige Angebote füllen unser Bewegungskonzept: Matschen mit Wasser/ Farben, Anbieten von Material z.B. Kastanienbäder, Blätterbäder, Korkenbäder, Planschbecken im Innenraum, Cremerutschen, Traumreisen, Malen nach Musik, Klassische Musik, Hängematten, Schaffelle, Stilleübungen, Mandalas, Trommelgeschichten, Kuschneln / Rückzug / Vorlesen, freie, selbst gewählte Bewegungsangebote im Gruppenraum / Außengelände, angeleitete Bewegung. Die Kinder haben das Konzept / die Regeln für den Bewegungsraum mit Studierenden entworfen und mit Eltern, ErzieherInnen und StudentInnen der Leuphana Universität umgesetzt. Der Bewegungsraum ist für die Kinder ständig und nach Absprache auch ohne ErzieherInnen zugänglich. Das Außengelände ist vielfältig gestaltet: Wasserstelle, Lehm-Matschecke, Spiel-

geräte aus heimischen Hölzern), Duft / Kräutergarten, Rettungsrutsche vom Raum ins Außengelände, Bewegungsbaustellen. In der Rübe singen die Kinder in Russisch, Deutsch, Spanisch, Englisch. Tanz/Rhythmik/Theater/Rollenspiele, Musikinstrumente, Trommelworkshops sind weitere Angebote in unseren Einrichtungen. Spiel- und Bastelmaterial ist weitgehend aus Holz oder Naturmaterial.

3. Psychosoziale Gesundheitsförderung

Durch das Gesundheitskonzept in der Rübe e.V. wird nicht nur die körperliche, sondern auch die seelische Gesundheit von Kindern gefördert. Zentral für unsere Arbeit ist nicht nur die Verhinderung krankmachender Faktoren, sondern im Gegenteil die Suche nach gesundheitsfördernden Faktoren als eine wirksame Maßnahme der Prävention. Dazu scheint uns der Ansatz der Resilienzforschung besonders geeignet, um die Widerstandsfähigkeit der Kinder in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen zu stärken. Das beinhaltet ein positives Selbstkonzept, ein Gefühl von Selbstwirksamkeit, die Fähigkeit zur Selbstregulation, Anpassungsfähigkeit im Umgang mit übermäßigen Reizen, Regelbewusstsein, die Fähigkeit sich in verschiedenen kulturellen und sozialen Umwelten zu bewegen und mit unterschiedlichen Rollenerwartungen konstruktiv umzugehen, Gewaltfreiheit, Übernahme von Verantwortung, die Fähigkeit sich zu entscheiden sowie die Fähigkeit sich vor gefährdeten Einflüssen zu schützen.

Grundsätze zur Förderung der psychosozialen Gesundheit sind

- geschlechtsgemischte Betreuungsteams
- dialogische Grundhaltung der Erwachsenen
- Partizipation von Eltern und Kindern
- ressourcenorientierte Handlungs- und Sichtweise
- Vorleben und Unterstützung von Werten wie Vertrauen, Achtung, Anerkennung, Toleranz, Solidarität, Rücksicht, Zivilcourage
- Offenheit für andere Lebensformen/ Kulturen/Religionen
- Wöchentliche Kinderkonferenzen, Portfolios, feste Verantwortlichkeiten, Einzelgespräche mit Kindern, Theater / Rollenspiel / Reime / Singspiele, ästhetische Bildung, künstlerische

ches Gestalten, Werken im Atelier, Forschen und Experimentieren, Freiräume für kreatives und phantasievolles Spiel, Eigentumskisten, Bildungs- und Lerngeschichten sind konkrete Angebote und Maßnahmen zur Umsetzung der Grundsätze.

4. Gesundheitsförderung der MitarbeiterInnen

Kostenlose Hepatitimpfungen, Wickeltische mit Treppen für die Kinder, höhenverstellbares Wickeltischtreppchen, Fortbildungen zu Stressmanagement / Burnout / Bewegung / Gesundheit, Sitzbälle, Konflikttraining, Supervision, wertschätzendes Team, kleine Kindergruppen (unter den gesetzlichen Standards), Informationen, Kostenbeteiligung des Trägers an Langzeitfortbildungen der MitarbeiterInnen, Freistellung und Bezahlung von Kurzzeitfortbildungen der MitarbeiterInnen, Fortbildungshäufigkeit über die gesetzlichen 3 Tage hinaus (bis zu 10 Tagen im Jahr) teamorientierter Führungsstil, Entwicklungsgespräche für MitarbeiterInnen, Möglichkeit der Mitbestimmung in allen Belangen (Einstellung, Ausrichtung, Arbeitsbedingungen, Öffnungszeiten etc.

Zu unserem Gesundheitskonzept gehören im Weiteren die Kooperation mit anderen Einrichtungen und Diensten (Drogenberatungsstelle, Gesundheitsamt und psychosozialen Dienste) und spezifische Angebote für die Eltern (Elternabende zu Impfschutz für Kinder und Homöopathie für Kinder, Rückzugsraum für Stillende, Elternschule, Hausbesuche, Einzelfallgespräche, Möglichkeit zur Hospitation in den Gruppen, gemeinsame Seminare und Wochenendreisen).

Kontakt:

Thekla Bergen
Leiterin der Rübe e.V.
Träger: „Die Rübe e.V.
Alte Schule Oedeme, Im Dorf 12, 21335 Lüneburg
Tel. 04131 - 402385
Fax. 04131 - 402320
verwaltung@ruebe-lueneburg.de
www.ruebe-lueneburg.de

3.6 Familien in Bewegung (von Elisabeth Ritter und Katrin Lampe)

Kurze Vorstellung des Kindergartens St. Paul Gerhardt Gemeinde Lüneburg (Landkreis Lüneburg)

Die Kindertagesstätte Paul-Gerhardt ist eine Einrichtung der ev.-luth. Paul-Gerhardt Gemeinde Lüneburg, Träger ist der Kirchenvorstand. Die Kindertagesstätte nimmt ihre Arbeit im Rahmen des Diakonischen Auftrages der Kirche auf Gemeindeebene wahr. In unserer Einrichtung werden 95 Kinder im Alter von 0 – 10 Jahren von 12 Erzieherinnen betreut.

Unser Konzept

Unser „Haus für Kinder“ arbeitet nach dem pädagogischen Konzept der „offenen Arbeit“. Wir sehen Kinder als eigenständige Menschen in ihrer gesamten Persönlichkeit und bieten ihnen eine anregende und herausfordernde Umgebung. Unsere Einrichtung ist eine Ganztageseinrichtung.

Seit Januar 2009 sind wir eine von 12 Konsultationskindertagesstätten in Niedersachsen mit den Schwerpunkten „Qualität in der Kleinstkindebetreuung“ und „frühe mathematische Bildung“. Eine KonsultationsKiTa zeichnet sich durch fachliche Qualitätsmerkmale aus, befindet sich in einem ständigen Qualitätsentwicklungsprozess und setzt vielfältige Methoden für die Förderung von Bildungsprozessen ein.

Wir bieten uns für Besuche und Hospitationen an und beraten pädagogische Fachkräfte aus Tageseinrichtungen und andere Interessierte über unsere praktische Arbeit. Wir sind unter dem Motto „Praxis berät Praxis“ ein Zentrum des Erfahrungsaustausches und der kollegialen Beratung.

Die Schwerpunkte Psychomotorik, Religionspädagogik und Elternarbeit sind fest in unserem Konzept verankert. Ein wesentlicher Bestandteil der Elternarbeit sind die Familien-Wochenendangebote:

Viele von uns bewegen sich zu wenig.

„Man müsste mal wieder das Fahrrad statt des Autos nehmen“ oder „Wir sollten mal wieder gemeinsam als Familie etwas an der frischen Luft unternehmen statt vor dem Computer zu hocken“. Wer kennt diese Gedanken nicht?

Und wer kennt nicht auch die guten Gründe, die dann doch plötzlich dagegen sprechen? Dabei ist uns allen klar, dass Bewegung und körperliche Aktivität Grundvoraussetzungen für ein gesundes Leben sind. Und dies gilt für Kinder und Jugendliche genauso wie für Menschen über Vierzig, Fünfzig, Sechzig...

Gemeinsame Bewegung in der Familie sollte selbstverständlich sein und auch Spaß machen! Diesen Gedanken trägt auch die Idee der Familien-Wochenend-Angebote, die vor 16 Jahren in der KiTa Paul-Gerhardt geboren wurde. Wir stellen uns gegen den Trend mangelnder Bewegung und den gesundheitlichen Folgen.

Die Erzieherinnen laden die Familien der KiTa eins bis zwei Mal pro Monat ein, gemeinsam mit anderen Familien etwas zu unternehmen, in Bewegung zu kommen. Die Angebote finden bewusst am Wochenende statt, um die ganze Familie anzusprechen. Eltern, Geschwister, Großeltern, Tanten und Onkels – alle sind willkommen!

So lockt zum Beispiel das Inlinerturnier auf das verkehrsberuhigte Gelände einer Lüneburger Klinik, der Vater-Kind-Sporttag in die Turnhalle des Kindergartens, Schlittschuhlaufen, das Spielplatzdiplom auf den Spielplatz der Wohngegend, der ohne großen Aufwand zu erreichen ist oder das Fußballturnier auf den Bolzplatz nebenan.

Kontakte unter den Familien entstehen, Anregungen zur Bewegung und zur Freizeitgestaltung ohne hohen finanziellen Aufwand werden gegeben, es werden Brücken zwischen den unterschiedlichen Generationen und Gesellschaftsschichten geschlagen, Sprachbarrieren werden überwunden – auf dem Fußballplatz kann jeder eine Ecke treten, ganz egal, welche Sprache er spricht.

Die guten Beispiele sollen Spaß bereiten und zum Nachahmen ermutigen. Groß ist die Freude bei uns im Team der KiTa, wenn Familien berichten, sie hätten die Vorschläge in den darauf folgenden Wochen wieder aufgegriffen. Als großen Erfolg verbuchen wir auch die Kontakte, die unter den Familien entstehen, insbesondere dort, wo Familien sich zuvor als stark isoliert empfunden und beschrieben haben. Die Erzieherinnen empfinden diese Form der Elternarbeit als besonders wertvoll. Bei den Familien-Wochenend-Angeboten entstehen außerhalb der KiTa auf ganz anderer Ebene Kontakte zu den Familien. Familien werden oftmals ganz anders im Umgang miteinander und anderen erlebt.

Außerdem ist es für die Erzieherinnen motivierender, ein solches Angebot mit der Resonanz zu planen und durchzuführen, als beispielsweise einen schlecht besuchten Elternabend.

Die Idee ist ebenso einfach wie wirkungsvoll:

Bereits seit 16 Jahren werden Kinder und Eltern am Wochenende gemeinsam aktiv. Es sind wenig bis keine finanziellen Mittel erforderlich und die Planung der Angebote nimmt in der Regel auch nur einen geringeren Zeitaufwand in Anspruch. Die Idee setzt gegen die Langeweile am Wochenende ein attraktives Familienleben...

Im November dieses Jahres wurde unsere Kindertagesstätte vom Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit mit dem Niedersächsischen Familienpreis 2009 in der Sparte vorbildliche, freiwillige Initiativen für Kinder und Familien ausgezeichnet.

Wir sind sehr stolz und freuen uns, dass unser langjähriges Engagement für Familien gesehen und gewürdigt wurde!

Kontakt:

Elisabeth Ritter und Katrin Lampe
Leiterinnen Ev.-luth. KiTa Paul-Gerhardt
Bunsenstraße 68a, 21337 Lüneburg
Tel.: 04131-53232
KTS.paul-gerhardt.lueneburg@evlka.de
www.KiTa-paul-gerhardt.de

3.7 Diabetes-Typ-2-Prävention bei Grundschulkindern (von *Claudia Walpert*)

Das Konzept der Gesundheitsberatung

Als Gesundheitsberaterin und Gesundheitsmanagerin habe ich es mir, neben meiner beruflichen Tätigkeit in einer Arztpraxis, zur Aufgabe gemacht, Grundschulkindern im Rahmen von Gesundheitserziehung Grundkenntnisse in der gesunden Ernährung, Bewegungsförderung und Entspannung zu vermitteln. Ich möchte mit meiner Arbeit Verhaltens- und Verhältnisprävention betreiben, um Krankheiten wie Diabetes mellitus Typ -2, Herz-Kreislauferkrankungen und Malignomen vorzubeugen. Außerdem möchte ich die Sozialkompetenz der Kinder fördern und das Selbstwertgefühl stärken.

Die Veranstaltungen zu den Themen „Gesunde Ernährung“, „Entspannung“, „Bewegungsförderung“ sowie „Zahngesundheit“ finden in zwei- dreiwöchigen Abständen in den Klassen statt. Es besteht regelmäßiger Kontakt zu den Eltern auf Elternabenden oder auch in Einzelgesprächen. Die Kinder werden in sechsmonatigen Abständen regelmäßig untersucht. Bestimmt werden nach schriftlicher Einwilligung der Eltern folgende Parameter: Blutdruck, Bauchumfang, Blutzucker, Größe, Gewicht und BMI. Pathologische Werte werden den Eltern schriftlich mitgeteilt, mit der Bitte den Kinderarzt aufzusuchen. Außerdem führen die Kinder im gleichen Abstand Protokolle zu ihrem Freizeit- und Ernährungsverhalten. Jedes Kind besitzt eine eigene Mappe.

Zu den Interventionsklassen werden parallel Kontrollgruppen untersucht, die keine Interventionen erhalten. Schwerpunkte des Konzeptes sind das kindgerechte Vermitteln der Grundlagen einer gesunden Ernährung und der Hygiene, praktisch und theoretisch.

Die Kinder bereiten die Speisen gemeinsam zu und verzehren diese im Klassenverband, so dass auch die Sozial- und Handlungskompetenz nachhaltig gefördert wird. Gerne verteilen die SchülerInnen auch übrig gebliebene kleine Proben an MitschülerInnen, hier erfolgt eine Sicherung des Multiplikatoreffektes. Grundlage für die Ernährungsveranstaltungen ist die Ernährungspyramide.

Die Bewegungsförderung findet überwiegend im Freien statt, die Entspannungsübungen sowohl draußen als auch drinnen.

In Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Gesundheit findet die Veranstaltung „Jeden Tag 3000 Schritte extra“ (http://www.die-praevention.de/aktionen/buerger_gehen_mit/20090616_uelzen/index.html) statt.

Die Gesundheitsförderung ist in das Schulkonzept eingebunden. Die Kinder verhalten sich bewusster und präsentieren den Lehrern gerne ihr mitgebrachtes Schulfrühstück, was sich doch zumindest zum Teil nachweislich positiv verändert hat. Oft versuchen Kinder ihre Eltern zu einer gesünderen Ernährung zu bewegen, was leider nicht immer klappt. Die motivierten Lehrkräfte haben das Thema Gesundheitsförderung in ihren Lehrplan integriert und vertiefen das Gelernte.

Bei einigen Kindern wirkt sich die gesündere Ernährung positiv auf das Lernverhalten aus. Bei allen Veranstaltungen ist ein Facharzt präsent, der die Untersuchungen durchführt und die Kinderärzte bei auffälligen Werten informiert.

Gut Gelingen ist bei der Umsetzung des Konzeptes, dass die Kinder viele o.g. Grundlagen vermittelt bekommen, die sie in der Familie heutzutage leider oft nicht mehr lernen. Sie lernen z.B. kleine Gerichte zu kochen, Verantwortung zu übernehmen, ihre Sozial- und Handlungskompetenz wird gestärkt, so dass ihr Selbstwertgefühl gesteigert wird. Durch die sportlichen Anregungen hat sich das Freizeitverhalten einiger Kinder geändert. Die Entspannungsübungen führen zu verminderten Aggressionen. Wichtig ist die gute Zusammenarbeit mit den Lehrern, der Schulleitung und den Medizinern. Die Förderung des Projektes erfolgt durch die Gosselk-Stiftung (GosselkStiftung, c/o Detlef Gosselk, Bokelstraße 21, 21354 Bleckede OT Breetze; <http://www.gosselkstiftung.de>).

Literaturempfehlung:

- Tuomilehto, J et al (2001): Prevention of type 2 diabetes mellitus by changes in lifestyle among subjects with impaired glucose tolerance. N Engl J Med 2001; 344:1343-50.
- American Diabetes Association (2000): Type 2 diabetes in children and adolescents, Pediatrics 105 (2000) 671-680.
- Holl RW et al (2001): Typ-2-Diabetes mellitus bei Kindern und Jugendlichen. Monatsschr. Kinderheilkd. 149 (2001) 660-669.
- Kiess W et al (2003): Type 2 diabetes mellitus in children and adolescents: a review from a European perspective. Horm Res 59 Suppl 1 (2003) 77-84.
- Reinehr T et al (2005): Kardiovaskular risk factors in overweight European children and adolescents; relation to gender, age and degree of overweight. Nutr Metab Cardiovas Dis 2005; 181-187.
- Tuomilehto J et al (2001): Prevention of type 2 diabetes mellitus by changes in lifestyle among subjects with impaired glucose tolerance. N Engl J Med 2001; 344:1343-50.
- Liebl A et al (2001): Kosten des Typ-2-Diabetes in Deutschland-Ergebnisse der CODE-2-Studie. Dtsch. Med. Wschr.126 (2001)585-589.
- Bundesgesundheitsbl - Gesundheitsforsch - Gesundheitsschutz (2002): 45: 952-959
DOI 10.1007/s00103-002-0514-0: Integrierte Ansätze zu Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung.
- Bundesgesundheitsbl - Gesundheitsforsch - Gesundheitsschutz (2004), 47: 256-265
DOI 10.1007/s00103-003-0792-1, Programme der Primärprävention von Adipositas und Übergewicht im Kindesalter.

Kontakt:

Claudia Walpert

Stettiner Str. 10, 29439 Lüchow

Gesundheitsberaterin (Tel. privat: 05841 - 70214, Mobil: 0171 - 8360702)

Gesundheitsmanagerin (Tel. Praxis: 05841 - 6022)

claudia.walpert@arcor.de

Kontakt für die Grundschulkonzepte

Lukas-Backmeister Grundschule Uelzen

Taubenstr. 7, 29525 Uelzen

Tel.: 0581 - 3892640

Fax: 0581 - 3892642

Mail: info@luca-backmeister-schule.de

<http://www.lucas-backmeister-schule.de>

Grundschule Sternschule Uelzen

Hagenskamp 6, 29525 Uelzen

Tel: 0581 - 3896772

Fax: 0581 - 3896781

Grundschule Rosche u. Stöcken

Schulstr 2, 29571 Rosche

Tel: 05803 - 98720

Fax: 05803 - 9872-24

Mail: gs-rosche@web.de

4. *nifbe* Transferprojekte aus dem Regionalnetzwerk NordOst

Im Rahmen von *nifbe* werden sowohl Forschungs- als auch Transferprojekte gefördert. Forschungsprojekte können ausschließlich von niedersächsischen Hochschulen beantragt werden und sollen den wissenschaftlichen Kenntnisstand zu spezifischen Themen der frühkindlichen Bildung und Entwicklung erweitern. Auch diese Projekte bzw. ihre Ergebnisse sollen „in den Transfer“ gebracht werden, die Tätigkeit innerhalb der Projekte ist aber weit überwiegend wissenschaftlicher Natur. Transferprojekte hingegen sind primär als Praxisprojekte zu verstehen. Auch hier können die Hochschulen als Antragssteller fungieren und auch im Rahmen dieser Projektart werden wissenschaftliche Anteile erwartet (etwa in Form von wissenschaftlicher Beratung, eigenständigen Datenerhebungen in den ersten Projektphasen oder im Rahmen einer Evaluation) – quantitativ wie qualitativ liegt der Schwerpunkt dieser Projekte aber auf der Umsetzung von innovativen und relevanten Erkenntnissen in die alltägliche Praxis der Arbeit von Einrichtungen.

Transferprojekte im Allgemeinen sollen lokale und regionale Kooperations- und Vernetzungsstrukturen stärken, die jeweiligen Angebotsstrukturen verbessern und Impulse für die Qualitätsentwicklung auf regional übergreifender Ebene setzen.

Im Folgenden sollen Antragsbedingungen, Förderkriterien und Antragsverfahren für *nifbe* – Transferprojekte knapp vorgestellt werden (für weitergehende Informationen wenden Sie sich gern an Jörg Hartwig aus dem Regionalbüro des Regionalnetzwerks NordOst).

Antragsbedingungen:

Antragssteller können Universitäten und anerkannte Einrichtungen der Erwachsenenbildung sein; beide müssen Kooperationspartner im Rahmen des Projektes sein. Fachschulen und Praxiseinrichtungen sollen weitere Kooperationspartner sein.

Die Laufzeit der Förderung liegt bei maximal zwei Jahren; die Förderhöchstsumme beträgt 100.000 €, 20% der Gesamtkosten müssen aus Eigenleistungen/ Eigenmitteln der Antragsstel-

ler und Kooperationspartner bestritten werden. Anträge können jeweils bis spätestens 15. Februar und 15. August jeden Jahres im Regionalbüro eingereicht werden.

Förderkriterien:

Der innovative Gehalt und das Transferkonzept sind die zentralen Kriterien, nach denen die Qualität von Anträgen begutachtet wird.

Der innovative Gehalt bemisst sich an den Fragen, ob ein nachweisbarer Bedarf für die Inhalte des Projektes in der Region besteht, ob mit dem Projekt ein innovativer Praxisfortschritt erzielt wird und ob inhaltlich ähnliche Modelle oder Vorhaben bislang in Niedersachsen nicht durchgeführt wurden. Geprüft werden muss, ob es bereits vergleichbare Projekte im *nifbe*-Rahmen gibt und ob die für Familien und Kinder zuständigen Ministerien des Landes Niedersachsen (Kultur- und Sozialministerium) Programme vorhalten, die jeweils vergleichbare Inhalte fördern.

Das Transferkonzept muss erstens eine Beschreibung von Verfahrensweisen beinhalten, die eine langfristige Verankerung von Wissensbeständen / Modellen in den beteiligten Einrichtungen sicherstellen (und die Ergebnisse nicht nach der Projektlaufzeit „verpuffen“) und zweitens Bedingungen reflektieren, unter denen eine Übertragung der Projektinhalte auf andere Regionen und/oder Einrichtungen möglich ist.

Eine Evaluation – die Überprüfung des Erfolgs wesentlicher Maßnahmen, die im Projekt durchgeführt werden – soll ebenfalls Bestandteil der Projekte sein.

Antragsverfahren:

Das Regionalbüro berät; der regionale Beirat und das Kuratorium (auf Landesebene) begutachten und die Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung bewilligt (nach formaler Prüfung).

Die Beratung durch das Regionalbüro erstreckt sich auf den gesamten Zeitraum von der ers-

ten Idee bis zur Bewilligung des Antrags und bezieht sich auf inhaltliche und formale Aspekte der Beantragung (Informationen zum gesamten Verfahren, Hilfe bei der Suche nach Kooperationspartnern, Unterstützung zur Berücksichtigung der Kriterien, Vorbereitung der Begutachtung etc.). Eine kontinuierliche Beratung durch das Regionalbüro bietet keine Garantie für eine Bewilligung, erhöht die Chancen aber erfahrungsgemäß deutlich. Der interdisziplinär zusammengesetzte Beirat begutachtet die Anträge inhaltlich und aus regionaler Sicht und kann eine Empfehlung oder Ablehnung aussprechen. Bei einer Ablehnung ist das Verfahren beendet, bei einer Empfehlung wird der Antrag an die Agentur weitergeleitet, die den Antrag formal prüft (Vollständigkeit, Finanzplan u.ä.) und ihn anschließend an das Kuratorium weiterleitet. Das Kuratorium ist ein landesweit, ebenfalls interdisziplinär besetztes Gremium, das die Anträge aus Landessicht bewertet. Wenn im Kuratorium eine Empfehlung ausgesprochen wird, geht der Antrag zurück an die Agentur, die den Antrag formell bewilligt und einen Zuwendungsbescheid ausstellt. Alle drei Institutionen können Auflagen erteilen, die vom Antragssteller – ggf. mit Unterstützung des Regionalbüros – bearbeitet werden müssen. Das gesamte Verfahren von der Einreichung des ausformulierten Antrags im Regionalbüro bis zum Erhalt des Zuwendungsbescheides dauert erfahrungsgemäß 4 – 6 Monate. Die Transferprojekte bzw. die jeweils zuständigen Personen und Institutionen werden fortlaufend in thematisch oder strukturell relevante Veranstaltungen des *nifbe* auf regionaler und Landesebene einbezogen. Die Geschäfts- und Koordinierungsstelle des *nifbe* und die Regionalbüros haben die Aufgabe, den Transfer bedeutsamer Ergebnisse der Projekte regional und auf Landesebene zu fördern und zu unterstützen.

Auf den folgenden Seiten werden die Transferprojekte vorgestellt, die bislang in der Region des Regionalnetzwerkes NordOst durchgeführt werden. Informationen zu anderen Transferprojekten finden sich auf verschiedenen Seiten der *nifbe*-Homepage: unter <http://nifbe.de/pages/infoservice/dokumentationen/1.-transfer-tagung.php> findet sich eine thematisch sortierte Plakatgalerie mit kurzen Informationen zu allen laufenden Transferprojekten; unter <http://nifbe.de/pages/das-institut/projekte/datenbank.php> erhält man Zugang zu einer Datenbank, in der die Projekte u.a. regional gegliedert sind, über weitere Menüpunkte gelangt man zu den Antragstexten der jeweiligen Projekte, die eingesehen und herunter geladen werden können.

4.1 „Fitte KiTa-Kids – Gesundheitsförderndes Bewegungsprogramm für vier- bis sechsjährige Kinder“ (von Lena Smorra)

Für ErzieherInnen ist „Fitte KiTa-Kids“ eine während ihrer alltäglichen Arbeit mit den Kindern stattfindende Inhousefortbildung, für die Kindergruppe ist es aktive Bewegungsfreude und -erfahrung. „Fitte KiTa-Kids“ besteht aus insgesamt sechs Bewegungsmodulen, die unterschiedliche Themenschwerpunkte beinhalten: Gehen, Laufen; Springen und Überwinden unterschiedlicher Höhen und Weiten; Gleichgewicht; Auge-Hand-Koordination; Tänze sowie Rhythmik. Jedes Modul läuft über drei Wochen und wird von der Diplom-Sportwissenschaftlerin Lena Smorra eingeführt. Sie leitet eine Bewegungsstunde, während Kinder und Erzieherinnen aktiv die Teilnehmerrolle ausüben. Im Anschluss wird die Stunde reflektiert (Was ist gut gelaufen? Wo gab es Schwierigkeiten? Wie sind die Rückmeldungen der Kinder? Was beobachten wir bei den Kindern?). Weiterhin werden ausgearbeitete Stundenbilder für die kommenden drei Wochen zur Verfügung gestellt und durchgesprochen. Wöchentlich finden dann drei Bewegungsstunden à 60 Minuten unter der Leitung der GruppenerzieherInnen im Kindergarten statt.

Eingebunden in das Projekt ist auch die Fachschule für Sozialpädagogik der BBS Verden. Zu Beginn des Projektes fanden in der Fachschule für Sozialpädagogik verschiedene Infoveranstaltungen statt. Es wurden u.a. die Inhalte der sechs Bewegungsmodule vorgestellt und besprochen, was bei Durchführung von Bewegungsstunden zu beachten ist bzw. wie diese aufzubauen sind. Die SchülerInnen (SozialassistentInnen sowie FachschülerInnen) planten eigene in die Module eingebundene Stundenbilder, die einmal pro Woche in den teilnehmenden KiTas umgesetzt wurden. Des Weiteren hospitierten die SchülerInnen bei den Moduleinführungen und waren auch bei den anschließenden Reflexionsgesprächen anwesend.

Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt zu Beginn vom Institut für Erlebnispädagogik der Universität Leuphana (Prof. Dr. Ziegenspeck).

Inhaltlich kommen Bewegungsspiele, Bewegungsgeschichten und -lieder, Fingerspiele, Bewegungslandschaften, kindergerechte Entspannungsübungen etc. zum Einsatz. Den teilnehmenden ErzieherInnen wird ein großes Repertoire an Bewegungsmöglichkeiten – und zwar individuell auf die eigene Einrichtung zugeschnitten - Hintergrundinformationen und Hilfestellungen zur Verfügung gestellt, so dass im Anschluss an die Fortbildung die ErzieherInnen als Multiplikatoren innerhalb des eigenen Kindergartens agieren können.

Die Kinder wiederum sollen ausprobieren und wahrnehmen – ihren eigenen Körper, aber auch ihre ding- und räumliche Umwelt. Es gilt den Kindern ohne Leistungsdruck unterschiedlichste Bewegungserfahrungen zu ermöglichen, die

- den Stolz auf die eigene Leistungsfähigkeit wecken
- dazu motivieren, immer komplexere Bewegungen zu lernen
- erfahren lassen, dass Anstrengung zufrieden und ausgeglichen macht
- ein Körpergefühl schaffen, das Sicherheit vermittelt
- Spaß und Freude bereiten.

Flankierende Maßnahmen begleiten das angeleitete und begleitete Bewegungsprogramm: Besichtigung der vorhandenen Räumlichkeiten der KiTas und eine ausführliche Auflistung der vorhandenen Kleinmaterialien und Großgeräte, Elternabend in den teilnehmenden KiTas, Reflexions-Workshops und Implementierungs-Workshops.

„Fitte KiTa-Kids“ ist so angelegt, dass in jedem Kindergarten – egal welche Räumlichkeiten oder Materialien vorhanden sind – Bewegungsstunden stattfinden können. Dort wo Kleinmaterialien oder Großgeräte fehlen bzw. kein oder wenig Geld für die Anschaffung von neuen Materialien vorhanden ist, können Alltagsmaterialien die Bewegungsstunden interessanter und lebendiger machen.

Die Idee zu diesem Projekt ist nach einer Hospitation eines anderen Projektes, das sich mit Bewegungskonzepten in hessischen Grundschulen beschäftigt, entstanden. Dort wurde schnell deutlich, dass man schon vorher – also im Kindergarten – anfangen muss, den Kin-

dern Bewegung näher zu bringen. Denn Mangel an Primärerfahrungen, Haltungsschäden, Bewegungsarmut auf der einen, Antriebslosigkeit, Unentschlossenheit, Regellosigkeit auf der anderen Seite sind Problematiken, die bei Kindern schon im Kindergartenalter auftauchen. Jedes dritte Kind wird vom deutschen Kinderschutzbund als übergewichtig, unausgeglichener oder psychisch gestört beschrieben.

Die Fakten sprechen für sich:

- Von den 3- bis 17-jährigen sind etwa 15% übergewichtig, 6,3% sogar adipös.
- Studien zufolge kommen bereits 30-60% der Kinder mit Haltungsschäden oder -schwächen in die erste Klasse, 40% klagen über gelegentliche Rückenschmerzen.
- Neue Studie aus Bayern: 1,6% der untersuchten adipösen Kinder hatten Diabetes, 5% der Kinder und Jugendlichen hatten eine Vorstufe zur Diabetes mellitus Typ II (Altersdiabetes).
- 17% der Grundschul Kinder haben bereits Fettstoffwechselstörungen.
- 8 bis 12% der Kinder zeigen erhöhte Blutdruckwerte.
- Wissenschaftler haben ausgerechnet, dass die derzeitige Großeltern generation in ihrer Kindheit ca. 20 Kilometer pro Tag zurückgelegt haben, heutzutage ist es unter einem Kilometer.
- Studien an der Uni Karlsruhe haben ergeben, dass $\frac{1}{4}$ von mehr als 1000 Grundschulern maximal eine Stunde pro Woche im Freien spielen, 75% bewegen sich täglich weniger als eine Stunde.
- Ein normaler Tag eines Grundschul Kindes sieht wie folgt aus: Es liegt und sitzt im Durchschnitt je neun Stunden täglich, steht etwa fünf Stunden und bewegt sich gerade mal eine Stunde.

Als Erfolgsmessungsinstrument wurde ein Motoriktest zu Beginn und Ende des Bewegungsprogramms durchgeführt, der so genannte „MOT 4-6“. Dieses ist ein standardisiertes, motodiagnostisches Verfahren zur Messung des motorischen Entwicklungsstandes bei Kindern im Alter zwischen vier und sechs Jahren. Vergleicht man die Messergebnisse der jeweiligen Kindergärten, erfolgte im MQ-Mittelwert nach 18 Wochen eine Verbesserung zwischen 2,0

und 18,4%. Die Rückmeldungen der ErzieherInnen vervollständigen dieses Ergebnis: die Kinder trauen sich mehr zu, werden offener, machen Fortschritte im Motorikbereich, haben Spaß und Freude an der Bewegung, fragen nach den nächsten Bewegungsstunden, bringen eigene Vorschläge und Ideen mit ein. Es sind jedoch auch einige Synergieeffekte zu verzeichnen, z.B. klappt das An- und Ausziehen immer besser, der Weg zur Turnhalle wird schneller zurückgelegt oder es werden Elemente aus den Bewegungsmodulen ins Freispiel übernommen. Nach Angaben der ErzieherInnen haben sie durch die Teilnahme an „Fitte KiTa-Kids“ ein großes Repertoire an ausgearbeiteten Stundenbildern erhalten bzw. ausprobieren können, um wirklich zielgerichtet zu arbeiten und so u.a. den Folgen von Bewegungsmangel entgegenzuwirken. Dieses Repertoire gilt es nach der Fortbildung in Eigenregie zu verfestigen.

Angaben zum Projekt:

Antragsteller:	Kreisvolkshochschule Verden
Ansprechpartner:	Detlef Hardt/KVHS Verden (Tel.: 04231-15141, Email: Detlef-Hardt@landkreis-verden.de)
Projektleitung:	Lena Smorra: (Tel.: 04231-9565028; Email: mail@lena-smorra.de)
Kooperationspartner:	Kindergarten Dörverden; Kindergarten Wahnebergen; Kindertagesstätte Uphusen; Kindergarten Neddenaverbergen; Kindertagesstätte Walle; KiTa der Domgemeinde Verden; Katholischer Kindergarten der Probstgemeinde St. Josef; Kindertagesstätte Baden; Fachschule für Sozialpädagogik der BBS Verden
Laufzeit:	November 2008 – Februar 2010
Abschlussbericht:	ab März 2010 auf Nachfrage bei der KVHS Verden erhältlich

4.2 „Entwicklung von Weiterbildungsmodulen für berufserfahrene Erzieherinnen und Erzieher“ (von Prof. Dr. Carola Schormann und Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten)

In diesem Projekt der Leuphana Universität Lüneburg werden Weiterbildungsangebote entwickelt, mit denen heute berufstätige Erzieherinnen und Erzieher sich aktiv an der fachlichen Diskussion der aktuellen Reformen der Elementarpädagogik in Niedersachsen beteiligen können.

Die sozialdidaktische Form dieser Weiterbildungen umfasst deswegen in allen inhaltlichen Bereichen ein sehr bewusstes Eingehen auf die häufig langjährigen Berufserfahrungen sowie die besondere Situation, die die überwiegend ländliche und kleinstädtische Sozialstruktur des Flächenlandes Niedersachsen für Kindereinrichtungen und damit für die alltägliche Praxis der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit für die Fachfrauen und wenigen Fachmänner im Erzieherinnenberuf mit sich bringen.

Damit wird ein zentrales Ziel des regionalen Netzwerkes NordOst des *nifbe* eingelöst, nämlich einen aktivierenden Beitrag dazu zu leisten, dass vor allem inhaltlich, aber auch formal, die Qualitätsentwicklung der Kindereinrichtungen der Region im Vordergrund steht und fachlich angemessen zur Geltung kommt. Parallel werden durchgängig diese Materialentwicklungen in den regionalen Foren, in den Ringveranstaltungen und in der fortlaufenden Entwicklungsarbeit im Regionalbüro NordOst des *nifbe* in Lüneburg rückgekoppelt, um die Grundlage der Praxis- und Alltagsnähe zu differenzieren und weiter auszugestalten.

Im Zentrum der Entwicklungsarbeit, Analysen und Ausarbeitungen, auch von Lern- und Studienmaterialien, stehen deswegen Erzieherinnen mit ihren berufsbiographisch erworbenen Kompetenzen und Erfahrungen, die dahingehend erweitert werden, dass sie zu fachlich - wissenschaftlich untersetztem Professions-Selbstbewusstsein und dessen Artikulation in der Öffentlichkeit und im Praxisalltag führen.

Die Weiterbildungen sind inhaltlich und personell so angelegt, dass sie im weiteren Prozess der Akademisierung der Erzieherinnenausbildungen formal und inhaltlich anerkenbar und bei zukünftigen Bedarfen anrechenbar gemacht werden können.

Dies stellt einen Beitrag zur Gleichstellung heute Berufstätiger mit zukünftig im Berufsbil-
dungs- und Studiensystem ausgebildeten Fachkolleginnen dar.

Der Transfer dieses innovativen Angebotes richtet sich somit über die direkte Praxisentwick-
lungsebene hinaus auch auf die Gleichstellung der Berufsaus- und Weiterbildungen in ihren
aktuellen und zukünftigen Profilen und stellt dadurch einen Beitrag zur Normalisierung der
Berufsentwicklung und dieses Frauenberufsfeldes in Niedersachsen dar.

Die Gesamtkonzeption begründet sich in der Analyse der vielfältigen Reformbestrebungen
auf Bundes- und Landesebene. Hier sind es drei Profilentwicklungen, die durchgängig beob-
achtet werden können:

- Zum Einen führt die allgemein anerkannte höhere Bedeutung, die Erziehung, Bildung und
Betreuung im Kindesalter, für Mädchen und Jungen und für die Zukunft der Gesellschaft
und ihrer Bildungs- und Lebensqualität zugemessen wird, zu ebenso erhöhten Anforde-
rungen an die praktische Arbeit in den Kindereinrichtungen vor Ort. Diese Gestaltungs-
aufgaben erfordern von allen Beteiligten in durchaus neuer Weise den Umgang mit Zeit,
Raum, Personal und auch neuen Inhalten, wie Kinderschutz in Armutslagen oder sozialen
und naturbezogenen Zugängen zur Welt. Aktiv gestalten wollen und können bedarf hier-
zu auch der Umgestaltung der Organisation, der Schaffung neuer Lernmöglichkeiten und
der intensiven selbstbestimmten Aneignung der Weltzugänge der Mädchen und Jungen,
vor allem, wenn diese in der (noch eher) ungewohnten Lebensphase von 0 - 3 Jahren in die
Institutionen drängen. Das Weiterbildungsangebot: Sozial- und Bildungsmanagement für
Kindereinrichtungen stellt diese Gestaltungsaufgaben für Erzieherinnen und Leiterinnen
in den Mittelpunkt und gestaltet diese modular aus.

- Zum Zweiten wird mit dem thematischen Schwerpunkt „Musikpädagogik“ Erzieherinnen ein Weiterbildungsangebot unterbreitet, das der Differenzierung der Wahrnehmungsschulung ebenso dient, wie es auch die Aneignung der Welt mit Musik als eigenem sozialen, emotionalem und intellektuellem Zugang deutlich unterstützt. Zentral ist in dieser Weiterbildung, dass Musik nicht als Hilfsmittel für z. B. die sprachliche oder die motorische Entwicklung von Mädchen und Jungen oder deren ästhetische Bildung eingegrenzt wird, sondern dass Musikerleben und Musikmachen und Musikerlernen zum professionellen Alltag in Kindereinrichtungen wird. Das Weiterbildungsangebot: Frühkindliche Musikpädagogik konzentriert sich auf einen sehr wesentlichen Weltzugang für Mädchen und Jungen sowie Erzieherinnen und Erzieher. Es ist dementsprechend eher spezialisierend angelegt.

Diese beiden Profile werden zur Zeit im Kontext der Professional School der Leuphana Universität Lüneburg ausgestaltet, erprobt und für die regionale Weiterbildung sukzessive angeboten. (Das dritte Profil, dass Erzieherinnen sich durch ein Studium der Sozialpädagogik und Sozialarbeit aus dem Feld der Elementarpädagogik „herausqualifizieren“ für z.B. einen administrativen Bereich oder für eine andere Lebensaltersstufe, ist legitim und wird hier der Vollständigkeit halber auch benannt, steht jedoch nicht im Zentrum des beschriebenen Transferprojektes).

Die Zielsetzung des Projektes ist es, in der Region NordOst des *nifbe* die in der Praxis eingeforderten zwei Profile der Weiterbildung aufzubauen, zu implementieren und dadurch einen regionalen Zugang für berufstätige Erzieherinnen zu ermöglichen.

Außerdem geht es darum, solche regionsspezifisch qualifizierten Materialien dann auch weiteren *nifbe*-Netzwerken und darüber hinaus zur Verfügung zu stellen.

Als Praxispartner sind Vertreterinnen von Kindereinrichtungen, der Träger, der Berufsbildung und der Weiterbildung einbezogen.

Ebenso werden Erfahrungen weiterer *nifbe*-Projektes des Netzwerkes NON und des *nifbe* auf Landesebene sowie die bundes- und europaweiten Diskussionen in die kontinuierliche Weiterentwicklung einbezogen.

Angaben zum Projekt:

Antragsteller: Leuphana Universität Lüneburg
Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Carola Schormann,
Leuphana Universität Lüneburg, Fakultät I, Fach Musik;
Scharnhorststraße 1, 21335 Lüneburg (schormann@leuphana.de)
Prof. Dr. Maria Eleonora Karsten, Leuphana Universität Lüneburg,
Institut für Sozialpädagogik, Scharnhorststraße 1,
21335 Lüneburg
(karsten@leuphana.de)

Kooperationspartner: Als Praxispartner sind Vertreterinnen von Kindereinrichtungen,
der Träger, der Berufsbildung und der Weiterbildung einbezogen.

Ebenso werden Erfahrungen weiterer *nifbe*-Projekte des Netzwerkes NordOst und des *nifbe* auf Landesebene sowie die bundes- und europaweite Diskussionen in die kontinuierliche Weiterentwicklung einbezogen.

Laufzeit: Dezember 2008 – November 2010

4.3 „Kindheit in der Region“ - Netzwerkprozesse im Bereich der Bildung, Erziehung und Betreuung für ein gelingenderes Leben von Mädchen und Jungen im Alter von 0-10 Jahren im ländlichen Raum. Eine exemplarische Untersuchung in den Landkreisen Lüchow-Dannenberg, Uelzen und Lüneburg (Kleinprojekt) (von Nadine Berlips, Inga-Lena Hempel, Franziska Kruse, Kerstin Nolte, Stefanie Schmitz, Verena Steinemann, Verena Veldmann und Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten)

Im Rahmen ihres Studiums arbeiten sieben Studierende der Leuphana Universität Lüneburg des Studiengangs „Lehramt für Berufsbildende Schulen, Fachrichtung Sozialpädagogik“ an dem *nifbe*-Transferprojekt „Kindheit in der Region“, bei dem Erhebungen zu Bildungsangeboten und Vernetzungen dieser im ländlichen Raum durchgeführt wurden. Im Vorfeld der Forschungsarbeit wurden bereits in Kooperation mit der Leuphana Universität Lüneburg (Prof. Dr. Cornelia Wustmann und Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten) und dem Bildungsverbund NordOst Niedersachsen, Ringveranstaltungen unter dem Titel „Kindheit in der Region“ in den Landkreisen Uelzen, Lüchow-Dannenberg und Lüneburg von April bis Juni 2009 initiiert und realisiert. Zielsetzung war Informationen zum Stand der Wissenschaft hinsichtlich der Thematik der Kinderlebensgestaltung in ländlichen Region in der Praxis mit interessierten Fachvertreterinnen und -vertreter aus den benannten Bereichen zu diskutieren. Gleichzeitig sollten aktuelle Problematiken für die weitere Forschung aus der Praxis zu benannt werden und zudem Kontakt zu so genannten „Schlüsselpersonen“ aufgenommen werden, die wesentliche Gestalterinnen und Gestalter von Vernetzungsprozessen in den Landkreisen sind.

Die empirischen Erhebungen zum Leben von Mädchen und Jungen im Alter von 0-10 Jahren in den drei benannten niedersächsischen Landkreisen beziehen sich auf die Bildungsangebote für und damit die Möglichkeitsspielräume von Mädchen und Jungen, damit einhergehend auf das Aufzeigen von Netzwerkprozessen, um so Formen der Zusammenarbeit sichtbar zu machen. Dabei liegt das Forschungsinteresse auf formalen, non-formalen sowie informellen Lern- und Bildungsprozessen sowie -angeboten und ihrer möglichen Vernetzung. Dies bedeutet, dass eine Vielzahl von innovativen Bildungsangeboten von Mädchen und Jungen, ausgehend von der Kindertagesstätte als Vernetzungszentrum, zu identifizieren sind, die

möglicherweise auf den ersten Blick nicht zu primären und damit professionellen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangeboten zählen, aber dennoch förderlich für ein gelingenderes Aufwachsen von Mädchen und Jungen in den vorwiegend ländlich strukturierten Regionen sind. Ein besonderer Schwerpunkt liegt hierbei auf dem Bestimmen vorhandener oder noch zu initiiender Netzwerke, bereits bestehender Angebote und der dafür zuständigen Institutionen. Durch das exemplarische Aufzeigen bereits bestehender Netzwerke erhalten andere Regionen eine Orientierung, sowie Impulse und wesentliche Hinweise für eine gelingendere Zusammenarbeit.

Nachdem von Mai bis Dezember 2009 mehr als 20 Interviews in den Landkreisen mit „Schlüsselpersonen“ geführt und theoretische Grundlagen erarbeitet werden konnten, werden diese in der aktuellen Forschungsphase ausgewertet. Die erhobenen und reflektierten Forschungsergebnisse werden in einem Projektbericht zusammengeführt und veranschaulicht, sodass sich weitere Landkreise anregen lassen können, in ähnlicher Weise ihre soziale und Bildungsinfrastruktur zu bilanzieren.

Anknüpfend an diese praktische und vor allem die theoretische Forschungsarbeit wird ein Transferworkshop im Frühjahr 2010, in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Lüneburg, der Kreisvolkshochschule Uelzen/ Lüchow-Dannenberg und dem Bildungsverbund NordOst-niedersachsen organisiert, der unter anderem zur Präsentation erzielter Erkenntnisse dient. Die erarbeiteten und in Berichtsform vorliegenden Forschungsergebnisse können darüber hinaus anderen Regionen bestmöglich beim Aufbau von Netzwerkstrukturen und Kooperationen im Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsbereich dienen.

Angaben zum Projekt

Antragsteller: Leuphana Universität Lüneburg
Ansprechpartnerinnen: Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten und
Prof. Dr. Cornelia Wustmann;
Institut für Sozialpädagogik und die Projektgruppe:
Nadine Berlips, Inga-Lena Hempel, Franziska Kruse,

Kerstin Nolte, Stefanie Schmitz, Verena Steinemann,
Verena Veldmann
(karsten@leuphana.de)

Kooperationspartner: Bildungsverbund NordOstniedersachsen
und die VHS REGION Lüneburg

Laufzeit: 01.04.2009 bis 30.06.2010

4.4 „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften als Aufgabe von Kindertagesstätten – Entwicklung und Erprobung eines Weiterbildungscurriculums für Erzieherinnen und Erzieher“ (von Kristin Hartmann)

Gegenstand des Projektes

Das Projekt beschäftigt sich mit dem Thema Erziehungs- und Bildungspartnerschaften in Kindertagesstätten. Ausgangspunkte sind der in der wissenschaftlichen und praktischen Debatte hervorgehobene hohe Stellenwert von Eltern und Familie im Allgemeinen und die Forderung nach systematisch ausgestalteter Kooperation der Erziehungs- und Bildungsinstanzen mit Abstimmung von Erziehungs- und Bildungszielen und Erziehungsmethoden im Besonderen.

Es geht zunächst einmal darum, aus bisher vorhandenen Modellprojekten und der internationalen Debatte ein verallgemeinerbares Modell mit übertragbaren Strategien und Methoden zu entwickeln.

Dieses Referenzmodell soll die Grundlage sein für die Entwicklung eines Weiterbildungscurriculums für Erzieherinnen/Erzieher und Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen in sechs Blöcken mit integrierten Praxisprojekten der Teilnehmenden. Diese Zielgruppen sollen eine Qualifikation als Prozessmoderatorinnen/-moderatoren für Erziehungs- und Bildungspartnerschaften erwerben und befähigt werden, die Kooperation mit Eltern und anderen sozial-ökologischen Netzwerkpartnern (insb. mit dem Jugendamt oder auch im Transitionsbereich mit den Grundschulen – was ein besonders hervorgehobener Baustein im Rahmen der Weiterbil-

zung sein soll) zu moderieren: Zertifikatserwerb.

Das Projekt wendet sich an Kindertagesstätten im gesamten Stadtgebiet Lüneburg. Es umfasst eine Grundlagenrecherche, die Entwicklung des Weiterbildungscurriculums, seine Durchführung und Erprobung in zwei Durchgängen sowie die Evaluation.

In der Projektentwicklung und -durchführung wird mit der Volkshochschule REGION Lüneburg kooperiert. Am Ende steht der Transfer, bei dem die Ausdehnung des Modells auf weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Träger und ggf. den Landkreis Lüneburg vorbereitet wird und das Weiterbildungscurriculum in den Regelbetrieb der Volkshochschule REGION Lüneburg übernommen und ggf. auch anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung zur Verfügung gestellt wird. Anschließend sollen Modell und Curriculum publiziert werden.

Das Projekt für die Kindertagesstätten in der Stadt Lüneburg wird in eine Ausgangslage platziert, die zunächst einmal nicht außergewöhnlich ist oder als überdurchschnittlich problembelastet angesehen werden muss. Die Kindertagesstättenszene ist gut ausgebaut und gut anschlussfähig. Die fachliche und inhaltliche Situation ist mindestens vergleichbar mit dem bundesdeutschen Durchschnitt. Das zu bearbeitende Problem liegt also nicht im strukturellen Bereich. Es fokussiert eher auf ein zentrales inhaltliches Problem, das sowohl für den Bereich der Kindertagesstätten als auch für den Bereich der Schulen derzeit bundesweit schlecht gelöst ist und sich auf einem – im internationalen Vergleich – dürftigen Entwicklungsstand befindet. Trotz vorhandener langer Traditionen im Bereich der Elternarbeit mangelt es an moderneren Konzepten der Kooperation mit Eltern. Dies gilt nicht nur für den Bereich der Elternpartizipation, sondern insbesondere für die in letzter Zeit wissenschaftlich vorangetriebene Akzentuierung der Kooperation mit Eltern im Sinne von „Erziehungspartnerschaften“ beziehungsweise „Bildungspartnerschaften“, was ja sehr viel weitergehend ist. Der wissenschaftliche und praktische Diskurs in dieser Frage verlangt hier eine pädagogisch differenzierte und niveauvoll ausgestaltete Kooperation der Erziehungs- und Bildungsinstanzen mit einer entsprechend feingliedrigem Abstimmung der Erziehungs- und Bildungsziele, auch der Erziehungsmethoden und -stile bis hin zu speziellen Elterntrainings. Nach allen vorlie-

genden wissenschaftlichen Erkenntnissen kann eine systematische Förderung insbesondere von Kindern aus schwierigen und belastenden Situationen (multifaktoriell belasteten Familien) nur gelingen, wenn eine anspruchsvolle, fachlich fundierte und aufwändige Kooperation im Sinne von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften durchgehend implementiert wird und auch Kernbereiche der Jugendhilfe einbezogen werden (z.B. die Hilfen zur Erziehung). Es geht dabei nicht nur um die herkömmliche „Nebenbei-Kommunikation“ mit Eltern oder die Fortsetzung der traditionellen Formen der Elternarbeit, sondern um einen echten Paradigmenwechsel, der die ganze Palette der Bildungseinrichtungen erfasst. In diese Netzwerkpartner muss systematisch investiert werden. Dazu müssen nicht unbedingt alle Konzepte für Erziehungs- und Bildungspartnerschaften neu entwickelt werden. Es liegt ja bereits ein reichhaltiger Fundus an Strategien, Konzepten und Methoden aus Modellprojekten und insbesondere aus der internationalen Debatte (z.B. zu Early Excellence Centern, zur englischen Community School usw.) vor. Es geht bei diesem Projekt also im Wesentlichen darum, wie diese innovativen Erkenntnisse (einschließlich des methodischen Wissens) an die Praktikerinnen und Praktiker im Kindertagesstättenbereich weitergegeben werden können. Erforderlich sind breite Weiterbildungsmaßnahmen für Erzieherinnen/Erzieher und Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen, die deshalb im Zentrum des beantragten Projektes stehen.

Entstehungsgeschichte des Projektes

Vorläufer des Projektes ist das Präventionsprojekt „NiKo“ (Niedersächsische Kooperations- und Bildungsprojekte an schulischen Standorten“) des Niedersächsischen Sozialministeriums. In diesem Projekt wurden Lehrerinnen/Lehrer und Sozipädagoginnen/ Sozialpädagogen gemeinsam fortgebildet. Sie wurden im Hinblick auf die Gestaltung von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften im schulischen Sektor trainiert. Ein Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde anschließend zu Elterntainern ausgebildet. Ein Diskussionsprozess mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, die sich in diesem Bereich bundesweit engagieren will, wurde ebenfalls angestoßen. Was aber bisher fehlte, waren analoge Konzepte für die vorgelagerte Bildungsinstanz „Kindertagesstätte“. Diese Lücke sollte mit dem entsprechenden *nifbe*-Transferprojekt geschlossen werden. Die Forschungsgruppe NetzwerG der Leuphana Universität stellte entsprechende Kontakte zum Regionalnetzwerk *nifbe* NordOst her und for-

mulierte einen entsprechenden Förderantrag. Nach der Genehmigung wurde das Projekt bereits vor dem Start in Veranstaltungen des Regionalnetzwerkes *nifbe* NordOst eingebunden. In mehreren Fachforen wurde das Konzept für Erziehungs- und Bildungspartnerschaften der Praktiker-Szene der Region vorgestellt und stieß auf erhebliche positive Resonanz und großes Interesse. Dieses Interesse am Thema soll nun genutzt werden. Daher wird eine Gruppe von Praktikerinnen und Praktikern am projektbegleitenden Arbeitskreis teilnehmen und dort unter anderem an der Entwicklung des Weiterbildungscurriculums beteiligt sein.

Ziele des Projektes

- Entwicklung eines Weiterbildungscurriculums zum Thema „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften als Aufgabe von Kindertagesstätten“, das den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmenden entspricht
- Weiterbildung von 40 Erzieherinnen und Erziehern aus Kindertagesstätten in der Stadt Lüneburg
- vollständiges und partizipatives Angebot zur Gestaltung und Pflege von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften in den beteiligten Kindertagesstätten
- Errichtung von nachhaltigen Strukturen im Bereich der Erziehungs- und Bildungspartnerschaften
- langfristige Implementierung des Themas „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften“ in die Praxis
- Publikation des Weiterbildungscurriculums
- Bedingungen des Projektes
- Einbeziehung von Praktikerinnen und Praktikern bei der Entwicklung des Curriculums (Arbeitskreis)
- Umfassende Bestandsanalyse, inkl. Befragung der Einrichtungen und der Eltern
- Kooperation mit der Volkshochschule Region Lüneburg bei der Kontaktaufnahme zu den Kindertagesstätten, der Entwicklung des Curriculums sowie bei der Durchführung der Weiterbildungsveranstaltungen

Angaben zum Projekt:

Antragsteller:	Leuphana Universität Lüneburg
Projektleitung:	Forschungs- und Entwicklungsprojekt NetzwerG; Prof. Dr. Waldemar Stange, Prof. Dr. Angelika Henschel, Rolf Krüger, Christof Schmitt
Ansprechpartnerin:	Kristin Hartmann (kheartmann@uni.leuphana.de)
Kooperationspartner:	Volkshochschule Region Lüneburg, Kindertagesstätten in der Stadt Lüneburg, mit diesen Kindertagesstätten kooperierende Grundschulen, Stadt Lüneburg/Jugendamt, Institut für Jugendhilfe und Kommunalberatung e.V.
Laufzeit:	01.09.2009 - 31.08.2011

4.5 „KiGG: KiTa Gut & Gesund. Das Programm für Integriertes**Gesundheitsmanagement“** (von *Susanne M. Nagel-Prinz* und *Prof. Dr. Peter Paulus*)*Gegenstand des Projektes*

In dem Projekt KiGG: KiTa Gut & Gesund wird der in der Gesundheitsförderungsdiskussion in pädagogischen Settings neue Ansatz des Integrierten Gesundheitsmanagements in KiTas entwickelt und dieser in eine berufliche Weiterbildung transferiert. Angesprochen sind KiTa-Leitungen und ErzieherInnen, die sich auf eine Leitungstätigkeit vorbereiten wollen sowie VertreterInnen von Trägern, Qualitätsbeauftragte in KiTas und FachberaterInnen, die KiTas in der Qualitätsentwicklung unterstützen.

Im Zentrum des Integrierten Gesundheitsmanagements steht der Ansatz der Guten Gesunden KiTa. Er nimmt Bezug auf die Wechselwirkung von Bildung und Gesundheit. Gesundheit wird als Ressource für die nachhaltige Verbesserung der Bildungs- und Erziehungsqualität verstanden, eine verbesserte Bildungs- und Erziehungsqualität wiederum als Ressource für Gesundheit. Entscheidend ist jedoch, dass die Gute Gesunde KiTa sich vorrangig als ein Ansatz der pädagogischen Qualitätsentwicklung versteht. Kernstück dieses Ansatzes ist die In-

tegration von Gesundheit in den Qualitätsentwicklungsprozess der KiTa. Die Gute Gesunde KiTa kann als ein System verstanden werden, das sich in seiner Entwicklung an den systemimmanenten Dimensionen der Organisation KiTa ausrichtet und bei der Verwirklichung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages auf der Struktur- und Prozessebene ausgewählte gesundheitsbezogene Interventionen einsetzt. Ziel ist die nachhaltige Steigerung der Bildungs- und Erziehungsqualität und die Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben durch Förderung von Gesundheit effektiver und effizienter zu ermöglichen und dadurch zugleich die Bildungschancen sowie (auch durch Verwirklichung des pädagogischen Auftrages der Gesundheitsbildung und -erziehung) die Gesundheitschancen von Kindern nachhaltig zu erhöhen.

Ausgegangen wird dazu von einem Qualitätsrahmen, der sich aufs Engste am System KiTa orientiert, an deren Qualitätsdimensionen, Strukturen und Prozessen zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags anknüpft. Gesundheit steht dabei als zu integrierendes „intermediäres Ziel“ im Dienste der Bildungs- und Erziehungsqualität. Es geht in Anlehnung an den Ansatz des Integrierten Managements (vgl. Seghezzi 2003) um die Verankerung von Gesundheit als Querschnittsaufgabe, die in allen Strukturen und Prozessen der Wertschöpfungskette für Bildung und Erziehung von Bedeutung ist. Dabei sind die für alle Strukturen und Prozesse zur Entwicklung der Bildungs- und Erziehungsqualität relevanten Erkenntnisse der Gesundheitswissenschaften von zentraler Bedeutung.

Entstehungsgeschichte: Hintergrund der Projektidee bilden

1. die wissenschaftlich gesicherten und besorgniserregenden Daten zur gesundheitlichen Situation der pädagogischen Fachkräfte in KiTas und der KiTa-Leitungen (vgl. BGW-DAK 2000; Buch & Frieling 2001; Hoffmann-Steuernagel 2002; Schaad 2002; Rudow 2004; 2008; Fuchs et al. 2008; Thinschmidt et al. 2008; Többen 2008; Seibt et al. 2005; Buch & Frieling 2001) vor dem Hintergrund gewachsener Komplexität der Aufgaben und Qualitätsansprüche an die Arbeit in KiTas, die sich in der noch jungen Qualitätsdiskussion in der Frühpädagogik widerspiegelt sowie deren Folgen für die einerseits Lebensqualität der Fachkräfte und andererseits berufliche Leistungsfähigkeit der Fachkraft, die gekennzeichnet durch negative Beanspruchungsfolgen wie Stress und Burnout nur schwer kindorientiert arbei-

- ten und damit nur unzureichend ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag erfüllen kann;
2. die gleichsam besorgniserregenden Daten zur gesundheitlichen Situation der Kinder, insbesondere aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen (vgl. Barkmann & Schulte-Markwort 2004; Beelmann et al; Kuschel & Verhulst 2006; Tröster & Reineke 2007; Ravens-Sieberer et al. 2007, Sinzig & Schmidt 2007; Robert Koch Institut 2008) und die Realität, dass Kindertageseinrichtungen mit vielfältigen gesundheitlichen Problematiken, die die Kinder aus ihren familialen Kontexten mit in die KiTas hineinbringen, konfrontiert sind, sowie Studien auf den bedeutsamen Zusammenhang von Bildung und Gesundheit weisen (vgl. Hurrelmann et al. 2003; Eder 1995; Hascher 2004a, b; Schneider 2005; Rustemeyer 2007)
 3. die Erkenntnis, dass trotz dieser vielfältigen Belastungen sich die Gesundheitsförderung in KiTas in der Mehrheit bis heute nicht ganzheitlich salutogenetisch orientiert und systematisch in der Organisation verankert entwickelt hat (vgl. Kliche et al. 2008);
 4. die Erkenntnis, dass sich die Themen Gesundheit und Gesundheitsförderung in KiTas auf der einen Seite und Qualitätsentwicklung und –sicherung in KiTas auf der anderen Seite trotz des Wissens um die gegenseitige Beeinflussung von Bildung und Gesundheit unabhängig voneinander entwickelt haben und bis heute kaum Kenntnis voneinander genommen haben, eine Verzahnung von Bildungs- und Erziehungsqualität und Gesundheit nur vereinzelt erfolgt und bisher kaum diskutiert wird.

Ziele des Projektes

Ziel des Projektes ist es, das Konzept des Integrierten Gesundheitsmanagements in KiTas (weiter) zu entwickeln und in einer beruflichen Weiterbildung der Praxis im KiTa-Management zur Verfügung zu stellen. Die Rolle der KiGG-Manager/innen ist die operative Planung und Steuerung des Integrierten Gesundheitsmanagements. Grundlegendes Ziel der Weiterbildung ist die darauf bezogene KiGG-Handlungskompetenz. Der bzw. die Handelnde soll ein/e bewusst Handelnde/r werden, der/die die Regeln der Tätigkeiten im Integrierten Gesundheitsmanagement kennt und das eigene Handeln begreift. Im Einzelnen sollen die TeilnehmerInnen an der Weiterbildung

1. KiGG-Wissen und die Fähigkeit erlernen, dieses Wissen sachgerecht aufeinander beziehen zu können (Fachkompetenz)

2. die Fähigkeit erlernen, KiGG-Aufgaben zielorientiert, methodisch und sachbezogen selbstständig ausführen zu können (Methodenkompetenz)
3. die Fähigkeit erlernen, im KiGG-Prozess positive und negative Aspekte im KiTa-Klima wahrzunehmen und dementsprechend handeln zu können (Soziale Kompetenz)
4. die Fähigkeit zum Selbstmanagement (im KiGG-Prozess) erlernen (Personale Kompetenz)

Transfer und Nachhaltigkeit des Konzeptes werden durch Publikation des Konzeptes sowie durch die regionalnetzwerkweite und niedersachsenweite Verbreitung und Übernahme in das Weiterbildungsangebot des Kooperationspartners und ggf. weiterer anerkannter Bildungsträger gewährleistet. Die Qualifizierung weiterer Lehrender ist möglich. Dabei wird eine enge Kooperation mit den Trägerverbänden von Kindertageseinrichtungen erfolgen. Auch weitere Kooperationsinteressen und Befürwortungen großer im Feld tätiger Organisationen begünstigen die Einführung des Integrierten Gesundheitsmanagements in Kindertageseinrichtungen über die regionalen Grenzen des *nifbe*-Netzwerkes NordOst und Niedersachsens hinaus. Damit bestehen große Chancen dass das KiGG-Modul nachhaltig in bestehende Fort- und Weiterbildungsprogramme implementiert werden kann. Die angestrebte Anerkennung des Moduls in Studiengängen der Sozialen Arbeit und der Frühpädagogik mit dem Schwerpunkt KiTa-Management kann zudem ein nachhaltiges Interesse der Zielgruppe an der Weiterbildung erzeugen, da sie eine persönliche berufliche Karriereentwicklung mit eröffnet.

Angaben zum Projekt:

Antragssteller / Ansprechpartner: Zentrum für Angewandte
Gesundheitswissenschaften (ZAG),
Leuphana Universität Lüneburg,
Univ.-Prof. Dr. Peter Paulus und
Dipl.-Päd. Susanne M. Nagel-Prinz

Kooperationspartner/

beteiligte Organisationen: Tagungshaus Bredbeck

Laufzeit: 01.11.2009 – 31.10.2011

Veröffentlichungen:

Nagel-Prinz, Susanne M. / Paulus, Peter: (2009): Gesundheit versus Bildung?

Auf dem Weg zu einer Verknüpfung von Bildung und Gesundheit im Ansatz der „Guten Gesunden Kindertageseinrichtung“. IN: Prävention 3/2009, S. 70-73.

Nagel-Prinz, S. M. (2009). Orientierungsrahmen KiTa-Qualität: Gesundheit – Bildung – Entwicklung;

Teil1: Dimensionen, Bereiche, Kriterien (Hrsg. »die initiative« in der Schriftenreihe ZAG Forschungs- und Arbeitsberichte, Band 28). Lüneburg: Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften, Leuphana Universität Lüneburg.

Nagel-Prinz, S. M. (Hrsg.) (2010) (in Vorbereitung): KiGG: KiTa Gut & Gesund.

Konzept und Management des Integrierten Gesundheitsmanagements in der Guten Gesunden KiTa. Ausgabe der KiTa Spezial, Carl Link Verlag.

Erwähnte Literatur

Barkmann, C. & Schulte-Markwort, M. (2004). Prävalenz psychischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland – ein systematischer Literaturüberblick. *Psychiatrische Praxis*, 42, 278–287.

Beelmann, A., Stemmler, M., Lösel, F. & Jaurisch, S. (2007). Zur Entwicklung externalisierender Verhaltensprobleme im Übergang vom Vor- zum Grundschulalter: Eine differenzielle Analyse von Risikoeffekten des mütterlichen und väterlichen Erziehungsverhaltens. *Kindheit und Entwicklung*, 4, 229-239.

Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege BGW und Deutsche Angestellten Krankenkasse DAK (2000):

Stress bei Erzieher/innen Ergebnisse einer BGW-DAK-Studie über den Zusammenhang von Arbeitsbedingungen und Stressbelastung in ausgewählten Berufen, Ergebnisse des BGW-DAK Stress-Monitorings.

Buch, M. & Frieling, E. (2001): Belastungs- und Beanspruchungsoptimierung in Kindertagesstätten, Kassel:

Institut für Arbeitswissenschaft, Eigenverlag.

Eder, F. (1995, Hrsg.). Das Befinden von Kindern und Jugendlichen in der Schule. Innsbruck: StudienVerlag.

Fuchs, T. & Trischler, F. (2008): Arbeitsqualität aus Sicht von Erzieherinnen und Erziehern,

Ergebnisse aus der Erhebung zum DGB-Index Gute Arbeit.

Hascher, T. (Hrsg.) (2004a). Schule positive erleben. Ergebnisse und Erkenntnisse zum Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern.

Bern: Huber

Hascher, T. (2004b). Wohlbefinden in der Schule. Münster: Waxmann

Hurrelmann, K., Klocke, A., Melzer, W. & Ravens-Sieberer, U. (Hrsg.) (2003). Jugendgesundheitsurvey.

Internationale Vergleichsstudie im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation WHO. Weinheim: Juventa

Hoffmann-Steuernagel, S. (2002): Leben und Arbeiten im Kindergarten – Bedarfe von Erzieherinnen und Erziehern in Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2002): „Früh übt sich ...“ Gesundheitsförderung im Kindergarten Impulse, Aspekte und Praxismodelle; Dokumentation einer Expertentagung der BZgA vom 14. bis 15. Juni 2000 in Bad Honnef Köln (BZgA).

Kuschel, A. & Verhulst, F. C. (2006). Entwicklung von emotionalen und Verhaltensproblemen im Kindes- und Jugendalter:

Eine internationale Perspektive. In N. Heinrichs, K.; Hahlweg & M. Döpfner (Eds.), Strengthening families: Evidence-based approaches to child mental health (S. 17-42). Münster: Psychotherapie Verlag.

Ravens-Sieberer, U.; Wille, N. & Erhart, M. (2007): Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.

Ergebnisse aus der BELLA-Studie im Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KIGGS). In Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, Paul-Erhart-Institut, Robert Koch Institut, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), Heidelberg: Springer, S. 871-879.

Robert Koch Institut (2008): Lebensphasenspezifische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.

Ergebnisse des Nationalen Kinder- und Jugend surveys (KIGGS). Berlin: Robert Koch Institut.

Rudow, B. (2004): Belastungen und der Arbeits- und Gesundheitsschutz bei Erzieherinnen.

Studie im Auftrag der GEW Baden-Württemberg (Projektbericht). Mannheim, Mühlhausen/Thüringen.

Rudow, B. (2008): Wie ausgebrannt sind Erzieherinnen und Erzieher? In *KiTa spezial*, 2/2008, S. 6-10.

Rustemeyer, R. (2007): Einführung in die Unterrichtspsychologie (2. Aufl.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Schad, M. (2002): Erziehung (k)ein Kinderspiel. Gefährdungen und Belastungen des pädagogischen Personals in Kindertagesstätten.

Schriftenreihe der Unfallkasse Hessen – Band 7. Wiesbaden: Universum Verlagsanstalt.

Schneider, S. (2005). Lernfreude und Schulangst. In C. Alt (Hrsg.), *Kinderleben Aufwachsen zwischen Familie, Freunden und Institutionen*.

Band 2: Aufwachsen zwischen Freunden und Institutionen Wiesbaden: VS, S. 199–230.

Seibt, R., Dutschke, D., Thinschmidt, M., Khan, A. & Weidhas, J. (2005):

Gesundheitsförderung und Arbeitsfähigkeit in Kindertagesstätten, Bremerhaven: NW-Verlag. (Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin: Forschung, Fb 10)

Sinzig, J. & Schmidt, M.H. (2007). Verhaltensstörungen im Kindergartenalter.

In *Monatszeitschrift Kinderheilkunde*, 155, 10, S. 915-920.

Thinschmidt, M.; Gruhne, B.; Hoesl, S. (2008): Forschungsbericht zur beruflichen und gesundheitlichen Situation von KiTa-Personal in Sachsen. Ein Vergleich des Landkreises Torgau-Oschatz mit der Stadt Zwickau. Dresden: Eigenverlag der TU Dresden.

- Többen, B. (2008): Stärkung der personalen Ressourcen durch emotionszentrierte Selbstreflexion und kollegiale Supervision? Ein Beitrag zur Gesundheit und Leistungsfähigkeit von Erzieherinnen und Sozialassistentinnen (in der Ausbildung). Dissertation.
- Tröster, H. & Reineke, D. (2006). Wie gut können Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten von Schulanfängern bereits im Kindergarten entdeckt werden?. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 53. Jahrgang, S. 22 – 34.
-

4.6 Stader BeMJEP - Begleitung der Mädchen und Jungen vom Elementar- in den Primarbereich. Entwicklung und Erprobung einer übergangsbegleitenden Entwicklungsdokumentation mit Leitfaden zur Verfahrensgestaltung von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule (von Elke Alsago)

Gegenstand des Projektes

Am Anfang des Projektes stand die Befragung der Kindertageseinrichtungen und Schulen zu den von ihnen angewandten Beobachtungs – und Dokumentationsverfahren.

Resümee der Auswertung:

- sehr hohe Beteiligung (quantitativ und qualitativ)
- Intensive Auseinandersetzungen aller Institutionen mit dieser Thematik
- Die Einrichtungen versuchen den Widerspruch aufzulösen, der zwischen dem Anspruch individuelle Lernentwicklung zu ermöglichen und den gewählten Instrumenten zur Dokumentation entsteht.
- Die Verfahren sind wenig kompatibel aber es wird eine hohe Kompatibilität gewünscht.
- KiTas und Grundschulen brauchen und wollen eine Dokumentationsform, die ihnen dabei hilft, pädagogische Ideen für das einzelne Kind zu entwickeln (NoP, Lerndoku) und die Mädchen und Jungen auf ihrem Bildungsweg individuell zu begleiten.
- Die Eltern wünschen sich den Übergang transparenter und fordern eine deutlich höhere Beteiligung an der Begleitung ihrer Kinder.

In bislang vier Workshops mit interessierten Fachkräften, Fachberatern und Eltern wurden an dieser Thematik gearbeitet und diskutiert. Die Arbeitsgruppe entwickelte Kriterien, um die angewandten und möglichen Verfahren zu reflektieren und beschäftigte sich mit den

Erfordernissen, die sich durch den gesetzlichen Auftrag an Beobachtung und Dokumentation stellen. Durch diesen Kontext wird der Paradigmenwechsel im Bildungsbereich diskutiert und in die persönliche und berufliche Situation gedacht.

Zurzeit wird die Einführung von Portfolios, aus denen sich ein Präsentationsportfolio für den Übergang entwickelt, diskutiert.

Im Januar gehen die ersten Modellprojekte an den Start (Kooperationen aus Kindertageseinrichtungen und Schulen), die sich in einer Fortbildung mit diesen Ideen vertraut machen, sie weiterentwickeln und in der Praxis erproben.

Die Ergebnisse aus den Modellprojekten werden in Workshops weiter diskutiert.

Geplant ist im nächsten Sommer den Übergang der Mädchen und Jungen mit ihrem Portfolio zu begleiten, zu beobachten und die Erfahrungen auszuwerten.

Entstehung des Projektes

Ursprung des Projektes ist die gute Vernetzung und Kooperation der Fachberatungen für Kindertageseinrichtungen in der Region Stade. Diese arbeiten seit Jahren intensiv zusammen, gestalten Fachtage und führen Fortbildungen für die Fachkräfte aus KiTas durch. Durch das Projekt „Inklusion durch Enkulturation“ Grenzen überwinden (EEB) bestand die Möglichkeit diese Kooperation weiterzuentwickeln und in einem Netzwerk – Workshop andere Beratungs – und Multiplikatorenebene aus dem Bereich der kindlichen Bildung in der Region einzubeziehen. Mit dem Brückenjahrteam, den Fachberatern der Landsschulbehörde, den Familienservicestellen, Lehrern der Berufsbildenden Schulen, der Erziehungsberatungsstelle und einer Professorin der Hochschule 21 wurde über sinnvolle Netzwerke und die Entwicklung gemeinsamer Querschnittsaufgaben nachgedacht. Anschlussfähige Beobachtung und Dokumentation im Übergang der Mädchen und Jungen vom Elementar- in den Primarbereich wurde als eins dieser gemeinsamen Themen auf den Weg gebracht.

Ziele des Projektes

Ziel Eins: Übergangsbegleitenden Entwicklungsdokumentation

Ziel eins ist die Entwicklung eines Materials zur übergangsbegleitenden Entwicklungsdokumentation des einzelnen Mädchen und Jungen von der KTE in die GS unter der Berücksichtigung der Lernfelder des NOP und des Grundsatzlerlass „Arbeit in der Grundschule“ in Verbindung mit dem Orientierungsrahmen für Schulqualität in Niedersachsen. Die aus dem Bogen in der KTE gewonnenen Erkenntnisse werden zur Erhebung der Lernausgangslage in der GS genutzt und dienen der pädagogischen Planung der Fachkräfte. Die Entwicklung der Materialien wird aufgrund folgender pädagogischer Prinzipien erfolgen:

- Prinzip der Engagiertheit und des Wohlbefindens
- Ressourcenorientierung
- Individuelle Bildungsbiografie des einzelnen Mädchen und Jungen
- Das Mädchen und der Junge als Co- Konstrukteur seines Lernens
- Selbsteinschätzung der Lernenden
- Partizipation der Mädchen und Jungen
- Vorbeugung und Verhinderung von Aussonderung
- Beteiligung der Mütter und Väter als Experten ihrer Mädchen und Jungen im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Erfahrungen mit strukturierten (seldak, perik) und dokumentativen (Portfolio) Beobachtungsverfahren sollen in die Entwicklung des Übergangsbogens einbezogen werden und gegebenenfalls die Grundlage sein. Die Entwicklungsdokumentation soll nach einer Erprobungs- und Weiterentwicklungsphase in ausgewählten Einrichtungen flächendeckend in der Region Stade zur Anwendung kommen.

Dies bedeutet jedoch für die Fachkräfte nicht nur die Einarbeitung und Durchführung eines neuen Verfahrens, sondern vielmehr einen Perspektivwechsel im Bezug auf ihr Bildungsverständnis und die Planung der eigenen pädagogischen Arbeit.

Ziel zwei: Fortbildung

Aus dem oben beschriebenen Perspektivwechsel entwickelt sich Ziel zwei des Projektes: Die Entwicklung von Fortbildungsbausteinen. Angestrebt wird eine mehrtägige Fortbildung für die Fachkräfte aus dem Kindertagesbereich und der Schule gemeinsam unter Einbindung der o.g. Prinzipien mit folgenden Inhalten:

- Das Bild vom Kind,
- Bildungsverständnis,
- Unterstützende Interaktion mit dem Kind
- Anwendung des neuen Dokumentationsinstruments
- Die Rolle der Beobachterin und des Beobachters

Ziel drei: Leitfaden zum Verfahren

Ziel drei beinhaltet die Entwicklung eines Leitfadens zur Verfahrenssicherheit, der rechtliche, zeitliche und organisatorische Abläufe für alle im Prozess des Übergangs beteiligten Fachkräfte aufgreift.

Weiterhin wird der Leitfaden die erfolgreiche Beteiligung der Mütter und Väter über die organisatorische Festschreibung von Gesprächen und Informationsveranstaltungen, sowie formelle Vorlagen für Einverständniserklärungen in allen Phasen des Übergangs absichern.

Ziel vier: Zusammenarbeit Kindertageseinrichtungen und Grundschulen

Die Einheitlichkeit der Materialien wird die Zusammenarbeit der beiden Institutionen nachhaltig vereinfachen und die Effizienz in Bezug auf die Erhebung des Lernstandes als Grundlage der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung im ersten Schuljahr erhöhen.

In der gemeinsam geführten Diskussion werden Fachkräfte beider Bereiche die Möglichkeit bekommen ihre Haltung zum Kind zu reflektieren und aus den Beobachtungsergebnissen ihre pädagogische Planung ableiten zu können. Diese wird sich an der individuellen Bildungsbiographie der einzelnen Mädchen und Jungen orientieren. Das heißt in beiden Bereichen eine Entwicklung der Pädagogik der dominanten Gruppe hin zu einer Pädagogik, die das einzelne Kind in seiner Entwicklung und die Gruppenprozesse im Blick hat.

Angaben zum Projekt

Antragsteller: EEB Region Nord in Stade in Kooperation mit der
Universität Leuphana (Lüneburg), der Hochschule 21 (Buxtehude)
und dem Beratungsteam des Brückenjahres in der Region Stade.

Projektleitung: Elke Alsago (EEB), (elke.alsago@evlka.de),
Prof. Dr. Beate Lenck (Hochschule 21)

Laufzeit: 01.09.2009 bis 31.08.2011

5. Forschungsprojekte im Bereich der frühkindlichen Bildung und Entwicklung

Neben den Transferprojekten werden im Rahmen von *nifbe* eine ganze Reihe von Forschungsaktivitäten im Bereich der frühkindlichen Bildung und Entwicklung gefördert. Diese werden von vier Forschungsstellen in Osnabrück zu den Themenschwerpunkten Bewegung, Begabung, Kultur und Lernen sowie Frühpädagogik durchgeführt (für weitere Informationen siehe (<http://nifbe.de/pages/das-institut/forschung.php>); von Projekten die im Rahmen des Forschungsverbundes frühkindliche Bildung und Entwicklung in Niedersachsen (<http://www.forschungsverbund-fbe.de/>) bearbeitet werden und von einer ganzen Reihe weitere einzelner Forschungsprojekte, die einmal jährlich beantragt werden können. Über diese Projekte informiert eine Datenbank auf der Homepage des *nifbe* (<http://nifbe.de/pages/das-institut/projekte/datenbank.php>). Die beiden im Folgenden vorgestellten Projekte gehören zum genannten Forschungsverbund und sind beide am Institut für Psychologie der Leuphana Universität Lüneburg angesiedelt.

5.1 Emotionales Lernen ist fantastisch!! - Eine Studie zum sozialen und emotionalen Lernen im Kindergarten (von Julie Klinkhammer, Martha Köckeritz, Prof. Dr. Maria von Salisch und Uta Kraft)

Worum geht es?

Es soll ein genauer Blick auf die Ausbildung von jenen Fähigkeiten gerichtet werden, die für die Kinder später in der Schule wichtig werden. Da die Schule ebenso wie der Kindergarten ein Ort mit einem regen Sozialleben ist, interessieren dabei zum einen die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder. Zum anderen sollen die Fähigkeiten der jungen Kinder bei der Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit auf eine Sache und bei der Erledigung eher unbeliebter Aufgaben erforscht werden. Es interessiert dabei, wie sich diese Fähigkeiten bei jedem Kind entwickeln, wie sie mit der Entwicklung seiner sozial-emotionaler Kompetenzen im Zusammenhang stehen und welchen Beitrag diese beiden Kompetenzbereiche zur Ausbildung von fachbezogenen Vorläuferfähigkeiten für die Schule leisten.

Entstanden ist dieses Projekt zum einen aus dem langjährigen Interesse an der Entwicklung von sozialer und emotionaler Kompetenz. Zum anderen ist es das Bestreben, die Ergebnisse der Forschung zur kindlichen Entwicklung in den Kindergartenalltag hinein zu tragen, um den Kindern optimale Bildungs- und Entwicklungschancen zu bieten.

Was ist das Ziel?

Wir möchten folgende Fragen beantworten: Auf welchem Stand im emotionalen und im sozialen Bereich und hinsichtlich ihrer Aufmerksamkeit und Motivation stehen die niedersächsischen Kinder? Haben die Unterschiede zwischen den Kindern in diesen Bereichen etwas mit Unterschieden bei ihren späteren schulischen Vorläuferfähigkeiten zu tun? Denn je genauer wir etwas über die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Bereichen der Entwicklung unserer Kinder im Vorschulalter wissen, desto gezielter können wir sie später fördern.

Was ist bisher passiert?

Bisher fanden bereits zwei Erhebungswellen statt: dieselben Kinder wurden im Alter von vier bzw. fünf Jahren im Abstand von ungefähr zwei Monaten zweimal interviewt. Bei diesem Interview wurden die Kinder bezüglich ihres Emotionsverständnisses und ihrer Handlungskontrolle befragt. Außerdem gaben die ErzieherInnen in den Kindergärten Einschätzungen hinsichtlich der sozialen und emotionalen Kompetenzfähigkeit mittels Fragebögen an.

Zurzeit wird ein dritter Untersuchungszeitpunkt vorbereitet. Seit den letzten Interviews sind dann ungefähr acht Monate vergangen. Es soll einerseits geschaut werden, inwiefern sich die emotionalen und sozialen Kompetenzen der Kinder weiter entwickelt haben. Andererseits sollen bereits Zusammenhänge zu ausgewählten kognitiven Fähigkeiten, die für erfolgreiches Lernen in der Schule notwendig sind, hergestellt werden. Diese Zusammenhänge werden wahrscheinlich in einer vierten Untersuchung in der Mitte des ersten Schuljahres 2011 erneut überprüft werden.

Angaben zum Projekt:

Projektträger:	Leuphana Universität Lüneburg
Projektleitung:	Prof. Dr. Maria von Salisch, Leuphana Universität Lüneburg
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:	Dipl.-Psych. Julie Klinkhammer, Dipl.-Psych. Martha Köckeritz, Dipl.-Psych. Uta Kraft
Studentische Hilfskräfte:	Melanie Hildebrand, Claudia Neumann, Larisa Gagarina, Johanna Wolf, Daniela Glück
Beteiligte Organisationen:	Leuphana Universität Lüneburg, <i>nifbe</i> Forschungsverbund Frühkindliche Bildung und Entwicklung Niedersachsen, Deutsche Liga für das Kind
Projektlaufzeit:	01.10.2008 – 30.09.2011

Mehr Informationen zum Projekt finden Sie unter: Elefant – Studie bei der Universität Lüneburg. <http://www.leuphana.de/vonsalisch/forschung-projekte/trainingsstudie.html>

Kontakt:

Julie Klinkhammer und Martha Köckeritz
Wilschenbrucher Weg 58
21335 Lüneburg

5.2 Wie kommt Mathe in den Kopf? (von Linnart Ebel und Fabian Labahn)

Wer sich schon einmal mit dem Thema des mathematischen Anfangsunterrichts befasst hat, wird festgestellt haben, dass gerade im Bereich mathematischer Vorläuferfertigkeiten die Voraussetzungen der Kinder sehr unterschiedlich sind. Manche Kinder bringen sehr viel Vorwissen mit in die Schule, andere haben kaum Erfahrungen im Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen.

Die erste Klasse kann also keinesfalls als Stunde „Null“ der mathematischen Erfahrungen von Kindern bezeichnet werden. Ganz im Gegenteil. Schon kurz nach der Geburt lassen sich bei Säuglingen Anzeichen dafür finden, dass numerische Informationen aus der Umwelt wahrgenommen und verarbeitet werden können. Auf diesen ersten intuitiven mathematischen Fähigkeiten baut im weiteren Entwicklungsverlauf das kulturell-mathematisches Wissen nach und nach auf. Mit diesen Erfahrungen kommen die Kinder in den mathematischen Anfangsunterricht der ersten Klasse. Schon sehr früh müssen einige Kinder feststellen, dass der Inhalt des Anfangsunterrichts weit über ihre Köpfe hinweg geht. Anfangs können sie das noch kompensieren, doch schon nach kurzer Zeit verlieren sie oftmals den Anschluss. Um der ganzen Klasse möglichst gerecht zu werden, wird die Lehrkraft sich bemühen, ein mittleres Tempo zu gehen. Doch für Kinder, die grundlegende mathematische Vorerfahrungen wie z.B. ein erstes Mengenabzählen noch nicht gemacht haben, fühlt sich dieses mittlere Tempo unendlich schnell an. Sie verlieren den Anschluss und daraufhin die Lust am Mathematikunterricht. Es kann zu einer Rechenstörung kommen.

Die Förderung setzt schon vor der Schulzeit an. Unser Ziel ist es, die Voraussetzungen für die Kinder im Vorfeld so zu gestalten, dass sie gar nicht erst in einen solchen Kreislauf hinein geraten, sondern schon im Vorwege wichtige mathematische Vorerfahrungen machen können. Dabei nehmen wir im Projekt RaumUndZahl nicht die Inhalte der ersten Klasse vorweg, sondern fördern ganz grundlegende Kompetenzbereiche wie Schätz- und Zerlegekompetenzen, sowie die Raumwahrnehmung und Motorik. Dieses Förderprogramm für 4-5-jährige Kinder arbeitet also vornehmlich ohne den Einsatz von Zahlen und fördert die Kinder in einem flexiblen Umgang mit Mengen- und kinästhetischen Raumwahrnehmungsfähigkeiten.

Erkenntnisse über die Zusammenhänge

Woraus lässt sich nun die berechtigte Hoffnung ableiten, dass die mathematischen Vorerfahrungen sich verbessern, wenn Bereiche gefördert werden, die erstmal kaum mathematisch erscheinen? Mathematikdidaktiker fordern schon seit längerer Zeit, durch Bewegungs- und räumliche Wahrnehmungsübungen auch mathematische Bereiche zu fördern. Im Projekt RaumUndZahl wurde eine empirische Pilotstudie durchgeführt, um diese Zusammenhänge näher zu untersuchen. Dabei wurden in 5 Kindergärten in Lüneburg und Umgebung 54 Kinder im Alter von 4-5 Jahren in den Bereichen mathematisches Vorwissen, Raumwahrnehmung und Motorik überprüft. Dazu wurden drei Testverfahren angewandt: Für die Überprüfung der mathematischen Vorläuferfertigkeiten wurde der Osnabrücker Test zur Zahlbegriffsentwicklung eingesetzt, für die Überprüfung der Motorik wie z.B. Geschicklichkeit, Schnelligkeit, Koordination und Gleichgewicht wurde ein Motoriktest für 4-6-jährige (MOT 4-6) eingesetzt und für die Überprüfung der Raumwahrnehmung wurde der von Frau Prof. Neidhardt 2007 entwickelte Test zum räumlichen Alltagswissen RAW in einer leicht modifizierten Version eingesetzt.

Die Ergebnisse unserer Studie bestätigten sehr deutlich den Zusammenhang von motorischen Fähigkeiten, hierbei insbesondere der kinästhetischen Raumwahrnehmung, räumlicher Wahrnehmung und mathematischen Vorläuferfähigkeiten.

Die Förderung auf Grundlage der Erkenntnisse

Auf Grundlage dieser und weiterer Ergebnisse wurden drei Förderansätze entwickelt, die im Frühjahr 2010 in 12 Kindertagesstätten in Niedersachsen und Schleswig-Holstein durchgeführt werden. Dazu führen geschulte Studierende pädagogischer Fachrichtungen das Förderprogramm in den Kindertagesstätten durch. Insgesamt 180 Kinder nehmen daran teil und werden vor und nach der Fördereinheit befragt, um die Wirksamkeit der Förderprogramme zu überprüfen. Die Ergebnisse für diese Studie werden für den Sommer 2010 erwartet. Wir suchen noch Kindertagesstätten, die Interesse an der weiteren Erprobung des Förderansatzes haben. Dieses bedarf keines großen Aufwands ihrerseits, da die geschulten Mitarbeiter das Programm vor Ort im Kindergarten durchführen. Bei Interesse melden sie sich bitte bei den Projektleitern (s.u.).

Angaben zum Projekt

Das Projekt RaumUndZahl wird vom *nifbe* gefördert. Projektstart war Oktober 2008. Das Projekt wird von Frau Prof. Dr. Neidhardt und Herrn Dr. Gölitz (beide Leuphana Universität Lüneburg) geleitet und wissenschaftlich betreut. Die Koordination und Umsetzung wird von den beiden wissenschaftlichen Mitarbeitern Linnart Ebel und Fabian Labahn durchgeführt.

Das Projekt RaumUndZahl ist eingebunden in den „Forschungsverbund Frühkindliche Bildung und Entwicklung Niedersachsen“ und kooperiert mit anderen Projekten im Bereich der frühkindlichen Bildungsforschung, wie den Projekten zum Arbeitsgedächtnis und numerischen Fähigkeiten und zum wissenschaftlichen Denken von Kindern an der Universität Hildesheim, sowie dem Projekt zur emotionalen Kompetenz an der Leuphana Universität Lüneburg.

Das Projekt RaumUndZahl läuft noch bis Ende 2011. Erste Ergebnisse wurden beispielsweise auf dem Bildungskongress „So machen wir Schule in Niedersachsen“ am 29.08.2009 in Hannover und auf der Fachtagung für Entwicklungspsychologie im September 2009 in Hildesheim vorgestellt.

Für Fragen und Anregungen wenden Sie sich bitte an:

Linnart.Ebel@leuphana.de

oder Fabian.Labahn@leuphana.de

oder besuchen Sie unsere Informationsseite im Internet unter: www.raumundzahl.de.

Impressum:

Herausgeber

Das Regionalbüro NordOst

des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (*nifbe*)

Haagestr. 3, 21335 Lüneburg

Tel.: 04131 - 75628 -10

Fax: 04131 - 75628 -33

nifbe@nordost.de

www.nifbe.de

Träger des *nifbe* Regionalnetzwerks NordOst:

Initiative für frühkindliche Bildung und Entwicklung in der Region Nordost Niedersachsen e.V.

Gefördert durch



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

Gestaltung: graficdesign.de

Druck: Campus Copy an der Leuphana Universität Lüneburg

Auflage: 300, gedruckt auf Recycling-Papier

Lüneburg, im Februar 2010